Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 238 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 11. Oktober 1934 — 67. Jahrgang

Die Helfershelfer des Marseiller Mörders

Kronprinz Peter zum König ausgerufen. - Der tote König unterwegs nach Belgrad

Der Mörder

Eine Tätowierung am Arm das Zeichen der mazedonischen Komitadschi

Wie aus Marseille berichtet wird, hat die Polizei den Revolver geprüft, mit dem Petrus Kalemen den Anschlag ausgeführt hat. Es handelt sich um einen 20schüssigen automatischen Revolver neuester Konstruktion. In einer Tasche des Rockes des Mörders fand man außerdem mehrere Patronenstreifen, so daß er über ungefähr 100 Schuß Munition verfügte.

Die Untersuchung der Leiche führte zu einer sehr interessanten Entdeckung. Am linken Unterarm hatte Kalemen eine Tätowierung, die eine Krone von fünf bis sechs Zentimeter Durchmesser darstellte und von einem Totenkopf mit zwei gekreuzen Knochen umgeben war, und außerdem einige Buchstabenabkürzungen aufwies. Es handelt sich bei den Buchstabenabkürzungen um die Worte: Freiheit oder Tod! Ein südslawischer Journalist erklärte, daß diese Tätowierung das Zeichen der mazedonischen Komitadschi sei.

Die französische Polizei sucht jetzt vor allem festzustellen, ob Kalemen Helfershelfer gehabt hat. Die Tatsache, daß seine Spur in keinem der Marseiller Hotels aufzufinden war, läßt die Vermutung zu, daß er bei einem Freunde Wohnung genommen hatte. Es wäre natürlich von großer Bedeutung, diesen Freund festzustellen.

Der Anschlag hat die Bevölkerung so stark erregt, daß die wildesten Gerüchte im Umlauf sind. So wurde behauptet, daß fünf oder sechs mit Dolchen und Revolvern bewaffnete Männer den Mörder umgeben hätten, als dieser von einem Offizier niedergeschlagen wurde. Es sollen sich Zeugen bereit erklärt haben, dies durch ihre Aussagen zu bekräftigen, jedoch hat sich hierzu auf der Polizei noch niemand eingefunden.

Eine Meldung aus Brüssel besagt, daß die Lütticher Polizei sich in der letzten Zeit mit einigen verdächtigen Kroaten, die in Lüttich wohnten, zu beschäftigen gehabt habe, darunter mit einem Kantinenwirt Sokota, der Belgien am 1. Juli ohne Angabe seines Wohnortes verlassen habe. In einer anderen kroatischen Kantine in Lüttich habe sich ein Bergarbeiter namens Petrus Kalmenski aufgehalten, der ebenfalls seit kurzem Lüttich ohne Wohnortsangabe verlassen habe. Man frage sich deshalb, ob die Aehnlichkeit des Namens des Letztgenannten mit dem Mörder des Königs Alexander ein bloßer Zufall sei oder wer dahinterstecke.

Wie Havas meldet, waren in Marseille aus Anlaß der Ankunft König Alexanders 1200 Polizeibeamte, 191 Kriminalbeamte, 120 Gendarmen, 48 Mitglieder der Garde Mobile sowie aktive Soldaten zu Absperrungszwecken aufgeboten worden. Als ein Polizeibeamter gewahr wurde, daß ein Mann zum Wagen des südslawischen Königs vordringen wollte, stürzte er sich sofort auf ihn. Der Mörder richtete jedoch sofort die Schußwaffe auf den Beamten, schoß ihn nieder und konnte so bis zum Wagen des Königs gelangen.

Nur ein Schütze

Der Mordanschlag durch Zufall gefilmt

Aus einer ergänzenden Havasmeldung über den Anschlag geht hervor, daß man im französischen Innenministerium der Ansicht ist, die Schüsse seien nur von dem verhafteten Südslawen abgegeben worden. Infolge des Zustandes, in dem er in die Hände der Polizei fiel, hat das Verhör jedoch keinerlei Ergebnisse gezeitigt. Ein Filmoperateur hat durch Zufall die ganze Szene mitgefilmt. Dieser Lichtbildstreifen wird sofort entwickelt und dem Leiter der Marseiller Polizei übergeben werden.

Ein gefälschter Paß

Die Nachprüfung des bei dem Attentäter gefundenen Passes hat zu der Feststellung geführt, **daß er vom tschechoslowakischen Konsulat in Agram ausgestellt worden ist. Auf diese Weise findet auch die Tatsache ihre Erklärung, daß die** Belgrader Behörden die Ausstellung eines solchen Passes auf den Namen Kalemen in ihren Listen nicht feststellen konnten. Der Paß trägt ein Visum der südslawischen Behörden, gültig für alle Auslandreisen mit Ausnahme Rußlands. Ferner fand man im Paß die Grenzvisen Südslawiens, der Schweiz und Frankreichs.

Eine gemeinsam mit den südslawischen Behörden sofort eingeleitete amtliche Untersuchung in Prag hat ergeben, daß der bei dem Attentäter auf den König Alexander, Peter Kalemen, vorgefundene angeblich tschechoslowakischen Paß eine Fälschung ist. Das tschechoslowakische Generalkonsulat in Agram hat niemals einen Paß auf den Namen Peter Kalemen ausgestellt.

Der Tod des Mörders

Der Täter, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde von der Polizei zunächst in ein Polizeiwachthäuschen und von dort in das Gebäude der Sicherheitspolizei gebracht, wo er von Polizeiärzten untersucht wurde. Man gab jedoch jede Hoffnung auf, ihn zu retten. Schon nach kurzer Zeit starb der von mehreren Schüssen und Säbelhieben getroffene Mörder.

Die Opfer des Anschlages

Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß sich ein Teil der Gerüchte, die in dem allgemeinen Durcheinander nach dem Anschlag in Marseille in Umlauf gesetzt worden waren, nicht bestätigt. So hat sich herausgestellt, daß die Todesmeldungen über General Georges, einen südslawischen General und einen französischen Admiral nicht zutrifft.

Die Zahl der Todesopfer des Anschlages in Marseille beläuft sich bisher auf vier: König Alexander, Außenminister Barthou, der Polizeibeamte Galy und eine Frau aus der Zuschauermenge, die in der Nacht ihren Verletzungen erlegen ist. In Krankenhausbehandlung befinden sich acht Personen, darunter der französische General und Mitglied des Obersten Kriegsrates Georges, der nachts operiert wurde und dessen Befinden sehr ernst ist, ferner drei Franzosen, darunter ein Kinooperateur, drei Französinnen und ein 14jähriger Junge. Außerdem sind zwei weitere Verletzte in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung, und zwar ein Polizeiinspektor, der einen Beinschuß davongetragen hat und eine Witwe.

Reichserziehungsminister Rust stattete am Mittwoch dem Kardinal-Erzbischof von Ungarn, Szeredi, auf dem Schlosse Esztergom einen offiziellen Besuch ab.

Bildtelegramm aus Marseille



Der Mörder Petrus Kalemen auf dem Trittbrett des königlichen Wagens; der Polizeioffizier zu Pferde geht mit dem Säbel gegen den Attentäter vor, nachdem der König bereits die tödlichen Schüsse empfangen hat.

An der Bahre des toten Gatten

Königin Maria in Marseille

Der Sonderzug, mit dem die Königin von Südslawien nach Paris fahren sollte, ist infolge des Marseiller Anschlages nach Marseille umgeleitet worden. Nachdem die Königin die traurige Nachricht von der Ermordung des Königs Alexander erhalten hatte, erlitt sie einen Ohnmachtsanfall. Der Zug wurde in Lons-le-Saunier angehalten, damit Aerzte der Königin Beistand leisten konnten. Die Gattin des Staatsministers Herriot hat sich in Lyon der Königin zur Verfügung gestellt und begleitet sie bis nach Marseille.

Die Königin ist Mittwoch früh in Marseille eingetroffen. Die Königin, die in tiefer Trauer am Arme von Frau Herriot den Zug verließ, wurde sofort zur Präfektur geleitet, wo die Leiche des Königs aufgebahrt liegt. Das gesamte Gefolge zog sich zurück, um die Königin allein ihrem Schmerz zu überlassen. Nach einem langen Gebete begab sich die Königin in einen Nebenraum, während im großen Saal der Präfektur die feierliche Aufbahrung des Königs und des französischen Außenministers vorbereitet wurde. Während der Fahrt von Lyon nach Marseille hatte die Königin mehrere Ohnmachtsanfälle.

Die Schüsse des Königs

Das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung

Der ärztliche Befund hat ergeben, daß der König von zwei Kugeln getroffen worden war. Eine der Kugeln war in die Lebergegend gegangen und war dann von innen in die Brust gedrungen. Die zweite hatte die linke Brustseite durchgeschlagen und hatte eine tödlich wirkende innere Blutung zur Folge. Der König wurde vorläufig in seiner Uniform, an die man das Großkreuz der Ehrenlegion heftete, im Gebäude der Präfektur aufgebahrt und mit einer Fahne bedeckt.

Der Gesundheitszustand des schwer verletzten und irrtümlich bereits von der in- und ausländischen Presse totgesagten französischen Generals Georges soll sich, den letzten Meldungen zufolge, gebessert haben.

Die nationale Solidarität

Der Führer hat das zweite Winterhilfswerk eröffnet, und damit nimmt zum zweiten Male der Kampf des ganzen deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte, der sich in seiner Gigantik der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit an die Seite stellt, seinen Anfang. Hunderte von Menschen haben Arbeit und Brot gefunden, um die Vorbereitungen für diese Aktion, die nach der feierlichen Eröffnung auf der ganzen Linie einsetzt, vorzubereiten. Hunderte von Arbeitern sind neu eingestellt worden, allein um die kleinen Bernsteinabzeichen zu schaffen, die als erstes Verwendung finden sollen.

Wieder wird jeder Deutsche auf der Straße an seinem Anzug das gleiche Abzeichen tragen als Ausdruck seines Opferwillens. Wieder werden Hunderttausende von deutschen Frauen Woche für Woche ihre Pfundspende geben. Wieder werden Hunderttausende von deutschen Arbeitern und Angestellten Woche um Woche oder Monat um Monat von ihrem knappen Verdienst, der gerade ausreicht, die eigene Familie zu ernähren, einen bestimmten festen Prozentsatz für die Arbeitskameraden opfern, die in Not und ohne Arbeit sind.

Wer wollte sich ausschließen aus dieser Opfergemeinschaft? Wer wollte sich beschämen lassen von den Aermsten, die die schwerste Not am eigenen Körper, in der eigenen Familie verspürt haben, und nun von ihrem kärglichen Einkommen jenen zu helfen, die noch tiefer im Elend stehen als sie.

Die Not des letzten Volksgenossen ist die Not der ganzen Nation. Das ist der Wandel, der sich in unserem Volke vollzogen hat: Die Besinnung auf die Gemeinschaft, die Erkenntnis, daß alle wirtschaftlichen Leistungen nicht die Erfolge einzelner, sondern des Willens und der Kraft der Gesamtheit sind. Wie tief dieser Wandel ist, kann man daran erkennen, daß Ausländer, die nach Deutschland kommen, diese auch äußere Einheitlichkeit der Deutschen als das Auffallendste feststellen.

Das Schlagwort der internationalen Solidarität beherrscht weite Teile der Welt, ohne daß es jemals auch nur in einem Falle Wirklichkeit geworden wäre. Die nationale Solidarität, das Empfinden: Du gehörst zu deinem ärmsten Volksgenossen! aber ist in unserem Volke Wirklichkeit und Tat geworden.

Der Führer hat gesprochen; er rief in seiner großen Rede, die von tiefstem, menschlichem Eindruck auf alle war, die sie hören durften, das Volk zum Opfern auf, zu dem gewaltigsten Werk des Friedens und des Sozialismus, das je ein Volk geschaffen hat. Der Führer richtete einen Appell an die nationale Solidarität jedes einzelnen Deutschen, und dieser Appell trug zugleich die Gewißheit in sich, daß das deutsche Volk einen noch größeren Beweis seines Opferwillens erbringen würde, als im vergangenen Jahr.

Donnerstag Thronbesteigung Peters II.

Regentschaft in Südslawien

Die Belgrader Agence Avala kündigt in einer amtlichen Verlautbarung an, daß der älteste Sohn des in Marseille verstorbenen Königs Alexander I. als Peter II. am 11. Oktober den Thron Südslawiens besteigt.

In der Proklamation an das Volk hierzu heißt es: Unser großer König Alexander I. ist als Opfer eines erbärmlichen Anschlages am 9. Oktober um 4 Uhr in Marseille verstorben. Der Märtyrerkönig hat mit seinem Blut sein Friedenswerk besiegelt, für das er seine Reise in das verbündete Frankreich unternommen hatte. Gemäß Artikel 36 der Verfassung besteigt sein erstgeborener Sohn, König Peter II., den Thron des Königreiches Südslawien. Die Königliche Regierung, das Heer und die Flotte haben König Peter II. den Treueid geschworen. Die Königliche Regierung übernimmt in Uebereinstimmung mit Artikel 45 der Verfassung die Regierung bis zum 11. Oktober, um die Ablegung des Treueides gemäß Artikel 59 und 42 der Verfassung vorzubereiten. Die letzten Worte, die König Alexander mit seinem letzten Seufzer aushauchte, legen Zeugnis ab für seine unendliche Vaterlandsliebe. Er sagte: „Wacht über Südslawien". Die Königliche Regierung ruft die ganze südslawische Nation auf, in Treue und Würde über diese Erbschaft zu wachen.

Peter II. wurde am 6. September 1923 in Belgrad geboren.

Testamentseröffnung in Belgrad

In Anwesenheit von Prinz Paul, Ministerpräsident Unzunewitsch, dem Belgrader Stadtkommandanten, Kommandant der Königlichen Garde, General Giwkowitsch und dem Flügeladjutanten des verstorbenen Königs Alexander wurde die Testamentseröffnung vorgenommen. In dem Testament hat König Alexander während der Minderjährigkeit des Königs Peter zu Regenten eingesetzt: Prinz Paul Karageorgewitsch, den Senator und ehemaligen Minister Dr. Zedenko Stankowitsch und den Ban der Banschaft Sau, Dr. Ivo Perowitsch. Als Nachfolger für Prinz Paul ist der Kommandierende General und militärische Befehlshaber von Belgrad, Tomitsch, für Senator Stankowitsch der Senator Banjamin und für Perowitsch Senator Zetz bestimmt worden.

Das Testament König Alexanders bestimmt, daß während der Minderjährigkeit Peters ein Regentschaftsrat eingesetzt wird, der besteht aus: Prinz Paul Karageorgewitsch, dem Senator und ehemaligen Minister Dr. Stankowitsch und dem Ban der Banschaft Sau, Dr. Ivo Perowitsch.

In Belgrad zunächst geheimgehalten

Die Nachricht von der Ermordung des Königs Alexander traf in Belgrad in den Abendstunden des Dienstags ein, wurde aber nicht veröffentlicht. Trotzdem sickerten aber Gerüchte durch und verbreiteten sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Gleichzeitig wurden die Telephon- und Telegraphenleitungen mit dem Ausland und mit der Provinz unterbrochen. Da niemand Genaues über den Anschlag wußte, entstand in der Bevölkerung Verwirrung. Alle Kinos unterbrachen ihre Vorstellungen und alle Gaststätten wurden geschlossen. Die Straßen wurden sofort durch die gesamte Gendarmerie besetzt und die öffentlichen Gebäude durch starke Posten gesichert. Da in den Straßen ein lebhafter Abendverkehr herrschte, kam es an einigen Stellen zu großen Stauungen. Schließlich eilten die Menschen in unbestimmter Furcht so rasch wie möglich in ihre Wohnungen. Eine halbe Stunde später waren die Straßen fast menschenleer.

König Alexander, dessen Fähigkeiten in den letzten Jahren auch von Zweiflern anerkannt wurden, hat sich großer Beliebtheit in Südslawien erfreut, insbesondere seine Annäherungspolitik an Bulgarien hatte den Beifall der gesamten südslawischen Bevölkerung. Die Massen sahen in Alexander nicht nur den Soldatenkönig, der alle Feldzüge mitgemacht hatte, sondern auch den großen Staatsmann, der die Einigung der südslawischen Stämme verwirklicht hatte und eben im Begriffe war, durch die Versöhnung mit Italien das Werk zu krönen. Das Volk sah in ihm den starken Mann, der den Staat durch schwerste Gefahren innen- und außenpolitischer Natur mit sicherer Hand leitete.

Sechs Monate Nationaltrauer

Der Ministerrat hat anläßlich des tragischen Todes des Königs Alexander eine Landestrauer von sechs Monaten festgesetzt. Mittwoch vormittag läuteten von allen Kirchen des Landes die Glocken und in ganz Südslawien sind Trauergottesdienste angesetzt. Von allen Häusern wehen bereits Trauerfahnen, und sämtliche Schulen blieben am Mittwoch geschlossen.

König Peter unterwegs nach Paris

Der elfjährige Kronprinz Peter von Südslawien hatte in der Sandroyd-Schule in Surrey noch zwei Jahre als Zögling leben sollen. Als der Schuldirektor durch einen telephonischen Anruf verständigt wurde, nahm der junge Prinz gerade an Schulspielen teil. Es wurde beschlossen, ihm die große Aenderung, die in seinem Leben eingetreten ist, erst am Mittwochvormittag bekanntzugeben. Prinz Peter ging daher völlig ahnungslos zu Bett.

Nach Bekanntgabe der Nachricht von der Ermordung des Königs Alexander wurde sofort die englische Polizei angewiesen, die Schule, in der sich der südslawische Thronerbe befindet, zu bewachen.

König Peter von Südslawien, der in den frühen Morgenstunden des Mittwochs von dem tragischen Tod seines Vaters benachrichtigt worden war, begab sich im Laufe des Vormittags nach London ins Hotel Ritz, wo er von der Königin Maria von Rumänien erwartet wurde. Kurz vor 2 Uhr nachmittags begaben sich König Peter und Königin Maria zum Viktoria-Bahnhof, wo sie den Zug nach Paris bestiegen. Auf dem Viktoria-Bahnhof waren außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Zahlreiche Polizeibeamte in Uniform und Zivil überwachten die Bahnsteige. Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die in ehrfürchtigem Schweigen der Anfahrt des Königs und der Königin zuschauten.

Doumergue Außenminister

Bis zur endgültigen Regelung der Nachfolge Barthous hat Ministerpräsident Doumergue die Leitung des französischen Außenministeriums übernommen.

Fremdenüberwachung in Frankreich

Auf die Angriffe verschiedener Blätter veröffentlicht das französische Innenministerium eine Erklärung, in der betont wird, daß die Ueberwachung der verdächtigen Fremden durchaus nicht nachgelassen habe, sondern seit einem Jahre immer strenger durchgeführt worden sei. Während die Polizei in den ersten 6 Monaten des Jahres 1933 3930 Ausweisungen vorgenommen habe, betrage die entsprechende Zahl in der ersten Hälfte des laufenden Jahres 5430. Die Zurückweisungen, die im vergangenen Jahre 5335 Fälle betrugen, seien in den ersten 9 Monaten 1934 allein auf 6728 gestiegen.

Mit dem toten König in die Heimat

Der Kreuzer „Dubrovnik" von Marseille in See gegangen

Der französische Staatspräsident Lebrun hat bei seinem ersten Beileidsbesuch, den er der Königin von Südslawien abstattete, mit der Königin in großen Zügen die Regelung der Trauerfeier besprochen. Die sterbliche Hülle des Königs ist inzwischen auf einem Katafalk in der Präfektur neben Barthou aufgebahrt worden. Der König trägt auf seinem Totenbett die serbische Generalsuniform und das Großkreuz der Ehrenlegion. An beiden Bahren häufen sich Blumenspenden und Kränze. Gegen Mittag führte der Chef des Protokolls des französischen Außenministeriums die Königin Maria und den Staatspräsidenten Lebrun in die Totenkapelle. Um 16 Uhr wurde der Sarg des südslawischen Königs an Bord des Kreuzers „Dubrovnik" geschafft.

Die französischen Minister sind am Dienstagvormittag unter dem Vorsitz Doumergues zusammengetreten, der seine Mitarbeiter über die Regelung der Beisetzungsfeierlichkeiten unterrichtete. Der südslawische Kreuzer „Dubrovnik" wird von zwei französischen Kreuzern und einer Torpedobootszerstörer-Flottille begleitet werden. Der Kriegsmarineminister Pietri wird an Bord eines der französischen Kreuzer die sterbliche Hülle König Alexanders heimgeleiten und in Belgrad zusammen mit dem Kriegsminister Marschall Petain die französische Regierung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten vertreten.

Das Staatsbegräbnis für Barthou ist auf Sonnabendvormittag festgesetzt.

Die sterbliche Hülle König Alexanders von Südslawien ist am Mittwochnachmittag in Marseille im Beisein der Königin und der Offiziere aus dem Gefolge des toten Herrschers eingesargt und unter militärischen Ehren zum Hafen übergeführt worden, wo der südslawische Kreuzer „Dubrownik" sie an Bord nahm. An der Spitze des Trauerzuges schritt der Präsident der französischen Republik, neben der Königin Maria der südslawische Außenminister, dann folgten der Präsident der französischen Kammer und die übrigen Würdenträger.

Der Sarg wurde von sechs französischen Offizieren einer Abordnung von sechs südslawischen Offizieren übergeben, die ihn auf das Kriegsschiff brachten. Der südslawische Kreuzer ist bald darauf in See gegangen. Französische Kreuzer geben dem Schiff das Geleit.

Zusammen aufgebahrt

Die Leiche Barthous wurde in den frühen Morgenstunden des Mittwoch aus dem Krankenhaus in das Gebäude der Präfektur von Marseille übergeführt, wo sie neben der sterblichen Hülle des Königs Alexander aufgebahrt wurde. Der Raum ist in eine Kapelle verwandelt. Französische Generale halten die Ehrenwache. Das Konsularkorps von Marseille und die Vertreter der Behörden haben in der Präfektur den Toten die letzte Ehrung erwiesen und sich in die ausliegenden Beileidslisten eingetragen.

Der Sonderzug des Staatspräsidenten Lebrun, der in Begleitung der Minister Herriot und Tardieu Dienstagabend nach Marseille abgefahren ist, traf um 11 Uhr mitteleuropäischer Zeit dort ein.

Einer Havasmeldung zufolge sollen die letzten an den südslawischen Außenminister von König Alexander gerichteten Worte gewesen sein: „Erhaltet die südslawisch-französische Freundschaft."

Die letzten Worte Barthous

Ein großer Teil der Pariser Morgenpresse veröffentlicht die Berichte über den Anschlag in Marseille mit Trauerrand. Von den zahlreichen Abbildungen stellt die eine die Begrüßungs-Ansprache dar, als König Alexander und Barthou sich die Hände schütteln, die andere zeigt den Wagen in dem Augenblick des Anschlags. Man sieht die Gestalt des Mörders auf dem Trittbrett hängen und bemerkt, wie der Begleitoffizier sein Pferd herumreißt, um das Attentat zu verhindern. Auf einem anderen Bild sieht man auf den Kissen des offenen Wagens die bewußtlose Gestalt des Königs. Wiederum ein anderes Photo zeigt, wie der schwer verletzte französische General Georges in Gala-Uniform weggetragen wird.

In dem Auto, gegen das der Anschlag vollführt wurde, befand sich auf dem Rücksitz König Alexander mit Außenminister Barthou, ihnen gegenüber General Georges. Der Wagen wurde von einem Polizeichauffeur gesteuert.

Wie der „Matin" berichtet, wird die Königin Maria von Rumänien, die in London weilt, sich unverzüglich zu ihrer Tochter, der Königin von Südslawien, begeben. Das „Journal" gibt dem Wunsche Ausdruck, die Leiche des ermordeten südslawischen Königs zur besonderen Ehrung nach Paris zu überführen, das ja das Ziel seines Besuches gewesen sei, und eine Nacht am Grabmal des unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen aufzubahren, damit die Bevölkerung von Paris dem auf französischem Boden gefallenen ausländischen Herrscher eine letzte Ehre erweisen könne.

Ueber die letzten Augenblicke des französischen Außenministers Barthou wird bekannt, daß er sich gleich nach der Einlieferung in das Krankenhaus erkundigte, wie es dem König von Südslawien ergangen sei. Man verheimlichte ihm den Tod des Königs, und Barthou gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß diesem nichts geschehen sei. Die letzten Worte des Außenministers waren: „Ich habe Schmerzen, gebt mir zu trinken!"

Beisetzung Barthous in der Familiengruft

Außenminister Barthou hatte in seinem Testament eine schlichte Beerdigung gewünscht. Der französische Kabinettsrat glaubte jedoch, sich hierüber hinwegsetzen zu sollen, weil er der Auffassung war, daß der Tod des Außenministers unter besonders tragischen Umständen erfolgt sei, die ein Staatsbegräbnis rechtfertigen. Nach einer religiösen Feier in der Kapelle des Invalidendoms wird die sterbliche Hülle Barthous in der Familiengruft auf dem Friedhof Pere Lachaise beigesetzt werden. Ursprünglich hatte die Regierung geplant, Barthou ins Pantheon überführen zu lassen, jedoch hat sie davon abgesehen, um den letzten Willen des Verstorbenen zu achten.

Was essen wir Sonntag?

Die Eintopf-Gericht-Sonntage im Winter 1934/35

Im Rahmen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934 35 sind folgende Sonntage als Eintopf-Gericht-Sonntage bestimmt worden: 14. Oktober 1934; 18. November 1934; 16. Dezember 1934; 13. Januar 1935; 17. Februar 1935; 17. März 1935.

Für den 14. Oktober 1934 sind lediglich folgende drei Eintopf-Gerichte zugelassen: 1. Löffel-Erbsen mit Einlage; 2. Nudelsuppe mit Rindfleisch; 3. Gemüsetopf mit Fleischeinlage (zusammengekocht). — Zu Löffelerbsen: „Einlage" entweder Wurst, Schweineohr oder Pökelfleisch. Für die folgenden Eintopf-Sonntage werden entsprechende Gerichte jeweils festgelegt. Sämtliche Gaststättenbetriebe sind eingeteilt in drei Klassen, welche die Gerichte zu RM 0,70, 1,00 bzw. 2,00 verabreichen. Die Gäste erhalten für den an das Winterhilfswerk abgeführten Betrag eine Quittung aus einem nummerierten Quittungsblock.

Aufruf des Chefs des Stabes an die SA.

Der Führer ruft im Kampf gegen Hunger und Kälte zum Winterhilfswerk 1934-35 auf. Die Mithilfe seiner treuen SA. bei diesem Hilfswerk ist eine selbstverständliche Pflicht. Durch die Kameradschaft in den Reihen der SA. und die Hilfsbereitschaft untereinander habt Ihr zu allen Zeiten den Sozialismus der Tat am deutlichsten gezeigt.

Durch Mithilfe an diesem sozialen Hilfswerk des deutschen Volkes tragt Ihr die sprichwörtlich gewordene Kameradschaft und Hilfsbereitschaft in die Reihen der noch bedürftigen, armen deutschen Volksgenossen, und helft so zur Festigung wahrer Volksgemeinschaft mit.

Mitzuhelfen an dem Gelingen des Winterhilfswerkes ist Ehrenpflicht eines jeden SA.-Mannes.

Beileid des Führers

Telegramm an den südslawischen Regentschaftsrat

Der Führer und Reichskanzler hat an den Regentschaftsrat in Belgrad nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Eure Königliche Hoheit und die übrigen Mitglieder des Regentschaftsrates bitte ich, die Versicherung meiner aufrichtigsten Anteilnahme an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, den Südslawien durch den so tragischen Tod Seiner Majestät des Königs Alexander erlitten hat.

Reichsaußenminister Frhr. von Neurath hat an den königlich-südslawischen Ministerpräsidenten Uzunowitch anläßlich des Ablebens des Königs von Südslawien und an den französischen Ministerpräsidenten Doumergue anläßlich des Ablebens des Außenministers Barthou Beileidstelegramme gesandt.

Staatssekretär Körner hat dem jugoslawischen Gesandten in Berlin, Exzellenz Balugdzic, und dem französischen Botschafter in Berlin, Exzellenz Francois-Poncet, Besuche abgestattet, um die Teilnahme des preußischen Ministerpräsidenten General Göring zum Ableben Sr. Majestät des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou zum Ausdruck zu bringen.

Standgerichte in Spanien

Allgemeine Entspannung der Lage

Nach den letzten Meldungen flauen die Zwischenfälle in Spanien immer mehr ab. Nur in einzelnen Provinzen macht sich noch ein Widerstand der Aufständischen bemerkbar. Auch die Wiederaufnahme der Arbeit macht weitere Fortschritte.

Im übrigen ist die Regierung entschlossen, von der ihr am Dienstag durch das Parlament gegebenen Vollmacht, nach eigenem Ermessen mit schärfster Energie gegen die Staatsfeinde vorzugehen, Gebrauch zu machen. Wie man hört, sollen die Standgerichte in Tätigkeit getreten sein und einige Aufständischenführer erschossen worden sein. So wurde zum Beispiel ein höherer Polizeioffizier zum Tode verurteilt, der den Befehl gegeben hatte, auf die Regierungstruppen zu schießen.

Azana verhaftet

In den ersten Morgenstunden des Mittwoch traf in Madrid die Meldung ein, daß der frühere spanische Ministerpräsident Azana, der gelegentlich des katalanischen Aufstandes zum Präsidenten der beabsichtigten spanischen föderativen Republik ausgerufen wurde, in Barcelona zusammen mit dem Syndikalistenführer Angel Restana und einem Hauptmann der Armee verhaftet worden ist.

Dem Bezirksgericht in Mexiko wurden 17 Personen zugeführt, die kürzlich im Auftrage des Innenministeriums verhaftet wurden und die kirchlichen Kreisen nahestehen sollen. Sie sollen sich wegen Verschwörung und Vorbereitung eines Aufstandes verantworten.

32 Tote des Grubenunglücks in Lyon

Die Verluste bei dem entsetzlichen Unglück in Lyon scheinen doch erheblich größer zu sein, als man zunächst angenommen hatte. Da beim Appell 32 Bergleute fehlten, schreibt man bereits diese 32 auf die Verlustliste.

Der Grubenbrand soll durch die Unvorsichtigkeit eines jungen Bergarbeiters entstanden sein, der eine Grubenlampe fallen ließ.

Kohlensturz in der Grube

Ein Toter, vier Verletzte auf einer ostoberschlesischen Grube

Auf der Hildebrand-Grube in Antonienhütte bei Kattowitz wurden am Mittwoch fünf Bergleute durch plötzlich niederbrechende Kohlenmassen verschüttet. Als die Rettungskolonne sich zu den Verschütteten durchgearbeitet hatte, war ein Bergmann bereits tot, die anderen vier hatten schwere Verletzungen erlitten.

Italienische Stadt überschwemmt

Starke Regenfälle in Mittelitalien

Starke Regenfälle haben in der mittelitalienischen Stadt Pescara und Umgebung große Verwüstung angerichtet. Die Stadt selbst ist vollkommen überschwemmt, die Wasserleitungen wurden durch die Fluten derart zerstört, daß die Stadt längere Zeit ohne Trinkwasser blieb.

Ein Kraftomnibuszusammenstoß in Mexiko

Acht Soldaten getötet

Bei der Rückkehr von mexikanischen Soldaten von einem Baseballspiel stießen in Mexiko-Stadt zwei Kraftomnibusse zusammen. Acht Soldaten wurden getötet und vier verletzt.

25 000 Kilogramm Baumwolle in Flammen

In den Mischräumen der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Bayreuth ist ein Großfeuer ausgebrochen. Es konnte sich in den dort lagernden großen Baumwollbeständen außerordentlich rasch ausbreiten. Der Werksfeuerwehr gelang es, den gefährlichen Brand auf seinen Herd zu beschränken. 25 000 Klg. Baumwolle sind zum größten Teil vernichtet. Als Brandursache wird Selbstentzündung angenommen.

Staatsrat Dr. Ley ist zu einer Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront nach Hamburg gekommen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 11. Okt. 1934

Tagesspruch

Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sahn,
Es ist dennoch das Schöne, das Wahre!
Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor!
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor.

Schiller.

Vom Wetter

Vorhersage für Freitag: Bei westlicher Luftströmung Bewölkungszunahme, aber noch meist trocken ohne wesentliche Temperaturänderung.

÷ **Unfall.** Bei der Arbeit vorm Schmelzofen zog sich gestern nachmittag der Arbeiter Albert Heidergott eine Verletzung am rechten Unterarm zu. Da keine Knochenverletzung vorliegt, wird der Heilungsprozeß bald beendet sein.

÷ **Schulkinder sammeln für auslanddeutsche Schulen.** Die Schulkinder fast aller Schulanstalten im Reich sammeln für deutsche Schulen im Ausland. Eine Kameradschaft bewährt sich, die der Volksbund für das Deutschtum im Ausland in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit geschmiedet hat. Obwohl hunderte oder tausende von Kilometern den reichsdeutschen Schuljungen von jenem auslandsdeutschen Jungen trennen, dem er helfen will, Deutscher zu sein und Deutscher zu bleiben, ist er freudig tagaus tagein unterwegs, sein Scherflein einzusammeln. Und es steckt kein Muß dahinter, sondern das freudige Bewußtsein, daß hier wertvollste Arbeit zur Erhaltung kostbarsten deutschen Volksgutes getan wird. Die gesamte Jugend des Reiches bekennt sich heute zu dem Gedanken, der den Menschen von gestern noch fremd war: zur Idee der Schicksalsgemeinschaft all jener 100 Millionen Deutscher, die, über die ganze Welt verstreut, dennoch ein einiges Volk sein müssen.

÷ **Wie gesammelt wird . . .** Die Schuljugend sammelt mit Quittungsbüchern, vermerkt Name des Spenders und den Betrag auf einem Abschnitt und rechnet mit dem Lehrer ab, sobald eine Reichsmark beisammen ist. Gesammelt wird nur bei Verwandten und Bekannten, keinesfalls auf der Straße. Die Sammlung ist also keine öffentliche Sammlung, sie fällt nicht unter das Sammelverbot und ist vom Reichsschatzmeister der NSDAP. ausdrücklich genehmigt worden. Der Reichsinnenminister, der Reichskultusminister und der Jugendführer des Deutschen Reiches haben die Sammlung ausdrücklich befürwortet.

÷ **Junger Löwe.** Der Schwerter Kanarien-, Terrarien- und Exoten-Verein „Freundschaft" erhielt von dem Dortmunder Tierschutzverein einen jungen Löwen als Geschenk. Derselbe wurde gestern nachmittag abgeholt.

Versammlung der Turnerführer des Ringes 7

Schwerte, 10. Okt. Der Ring 7 im Lenne-Volme-Kreis tagte mit den Vereinsvorständen der angeschlossenen Vereine im „Reiche des Wassers". Für den verzogenen früheren Ringführer wurde von der Deutschen Turnerschaft der Turnbruder Rehfeld-Garenfeld mit der Führung des Ringes 7 im Lenne-Volme-Kreis (Schwerte und Umgegend) beauftragt. Anwesend waren die Vereinsvorstände und deren Mitarbeiter von folgenden Turnvereinen: Berchum, Ergste, Garenfeld, BBürenbruch, Drüpplingsen, Villigst, Holzen, Westhofen, Jahn Schw. Heide, Reichsbahn-Turn- und Sportverein, Schwerter Turnerschaft 1868 und der Schwerter Schwimmverein 06. Zur Eröffnung der Tagung erklang das Turnerlied. Ringmännerturnwart Grundmann berichtete über das erste Ringturnfest in Schwerte. Mit mehr als 700 Meldungen seien alle Erwartungen übertroffen worden. Ringfrauenturnwart Frl. Reinhardt sprach über „Neuzeitliches Frauenturnen". Ringmännerturnwart gab bekannt, daß die Vereine sämtlich Dietwarte ernennen müßten. Die Dietwarte seien dem Ring zu melden. Zum Ringmännerdietwart wurde Turnbruder Grundmann, zum Ringfrauendietwart Frl. Reinhardt ernannt. Turnbruder Grundmann sprach dann über die Aufgaben der Dietwarte. Anschließend erstattete Turnbruder Heidergott einen eingehenden Bericht über die große Dietwarttagung des Lenne-Volme-Kreises in Lüdenscheid. Die nächste Vorturnerstunde wird dem Kinderturnen gewidmet. Es wurde in den Plan der Winterarbeit die Kampfrichterschulung, die von jedem Verein beschickt werden muß, aufgenommen.

Besuch des Arbeitsdienstlagers in Ergste

Am Dienstag nachmittag besichtigte das Rote Kreuz (Vaterl. Frauenverein) das Arbeitsdienstlager in Ergste auf Einladung des Abteilungsleiters Pg. Bernshausen. Um 2,30 Uhr fand sich am Ergster Bahnhof eine stattliche Anzahl Frauen zusammen, die teilweise das schöne Herbstwetter zu einer Wanderung benutzt hatten, teilweise mit Autobus und Wagen gekommen waren. Vor dem Arbeitslager begrüßte uns ein Posten mit geschultertem Spaten. Abteilungsleiter Bernshausen empfing uns sehr freundlich und beauftragte zwei Unterführer, die Frauen in verschiedenen Gruppen durch alle Räume zu führen. Was vor allem auffiel, war die peinliche Sauberkeit, die in allen Räumen herrschte: in den Führerzimmern, in der Kleiderkammer und in den Mannschaftsräumen, wo besonders die sorgfältig „gebauten" Betten imponierten. Besonderes Interesse erregten bei uns Frauen die Vorratskammern und die Küche, wo in großen Kesseln unter sachkundiger Leitung „Himmel und Erde" gekocht wurde und ein großer Bottich mit Rinderwürsten bereit stand. Mit kritischen Blicken wurde der aushängende Wochenspeisezettel gemustert und wir Hausfrauen waren überzeugt, daß wir es nicht fertig bringen würden, unsere Hausgenossen für 79 Pfg. pro Tag und Kopf derartig gut zu verpflegen. Wir schieden mit dem Bewußtsein, daß unsere Jugend im Ergster Arbeitsdienstlager gut aufgehoben ist. Ein gemütliches Kaffeetrinken bei Pütters vereinigte uns noch einige Stunden. — Der nächste Arbeitsnachmittag findet am 13. November bei Oberschelp statt. Wir hoffen bestimmt, daß viele fleißige Hände uns bei der Winterarbeit helfen werden. Frl. Dubois wird über Rot-Kreuzarbeit sprechen, auch wird von unserer Säuglings- und Wochenpflege sowie Kinderhort gesprochen werden.

Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung

für den Stadt- und Landkreis Iserlohn.

Die Kreishandwerkerschaft für den Stadt- und Landkreis Iserlohn macht darauf aufmerksam, daß am 1. November d. J. der neuen Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung beginnen wird.

Allen denjenigen, die beabsichtigen, im Frühjahr die Meisterprüfung abzulegen, wird empfohlen, sich umgehend an die Kreishandwerkerschaft zwecks Teilnahme an dem Vorbereitungskursus zu wenden. Der Lehrstoff besteht u. a. aus:

1. Grundzüge der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung;
2. Kaufmännische Betriebsführung, wie Buchführung, Wechsel-, Scheckrecht, Kostenrechnen, Betriebsführung.
3. Rechts- und Steuerkunde. Konkurs- und Vergleichsverfahren, Gewerberecht, Handwerksrecht, Arbeitsrecht, Sozialversicherung, Genossenschaftswesen, Vergebungswesen.

Anmeldungen zum Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung erfolgen bei der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft Iserlohn, Kluse Nr. 25, Telefon 2745/46.

Der Haus- und Grundbesitzerverein tagte

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein hatte gestern einen großen Tag. Nach längerer, durch verschiedene Zeitumstände bedingten Unterbrechung hatte er seine Mitglieder zu einer Versammlung aufgerufen und das mit großem Erfolg. Bereits um 8 Uhr war der große Saal im Gasthaus Wilkes fast überfüllt und mancher wußte kaum noch einen Platz zu finden.

Der Vereinsführer Graumann gedachte nach begrüßenden Worten des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, dem man es verdanke, in dem er unseren Führer mit der Regierung betraute, daß das Deutsche Volk nach langen Jahren der Zerissenheit wieder geeint dastehe. Die Versammlung ehrte das Andenken des großen Mannes durch Erheben von den Sitzen. Er machte dann Mitteilung von der Aufnahme von 12 neuen Mitgliedern. Die Mitgliederzahl sei zwar in ständigem Ansteigen begriffen, aber die Werbung dürfe nicht nachlassen, auch der letzte Hausbesitzer müsse der Organisation zugeführt werden.

Geschäftsführer Göckmann gab seiner Freude über den großen Besuch der Versammlung beredten Ausdruck. Die rege Anteilnahme der Mitglieder zerstreue am besten die Legende, daß der Verein nur den Zweck verfolge, Streitigkeiten seiner Mitglieder mit deren Mietern zu beseitigen. Im Gegenteil lege der Haus- und Grundbesitzer-Verein den größten Wert darauf, mit der Mieterschaft in Frieden und Eintracht zu leben, seien doch beide Parteien auf einander angewiesen. Die Aufgaben des Vereins lägen auf ganz anderem Gebiete, vor allem auf dem Gebiete der steuerlichen Belastung des Realbesitzes.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein großangelegter Vortrag des Geschäftsführers Göckmann über die Ausfüllung der den Hausbesitzern mit den Hauslisten zugestellten Fragebogen des Finanzamtes, der für die Berechnung des Einheitswertes der Gebäude und damit für die steuerliche Belastung von der allergrößten und einschneidensten Bedeutung ist. Der Vortrag hatte eine lebhafte Aussprache im Gefolge, die viele neue Momente zeitigte und manche Unklarheit beseitigte.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wies der Vereinsführer Graumann auf die Wichtigkeit des Luftschutzes und die damit im Zusammenhang stehende Entrümpelung der Hausböden hin und machte dann Mitteilung von einem Beschluß des Reichsverbandes, für die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzer-Vereins ein Abzeichen einzuführen, während Geschäftsführer Göckmann der Versammlung mitteilte, daß die Absicht bestehe, in den verschiedensten Bezirken der Stadt 12 Tafeln zur Anbringung von Plakaten aller Art aufzustellen. Ein Beschmutzen der Häuser werde dadurch vermieden und deshalb müsse auch der Hausbesitz sich an der Aufbringung der geringen Kosten für diese Tafeln beteiligen.

Nachdem der Vorsitzende Graumann noch mit begeisternden Worten die Verdienste des Führers und Kanzlers um Volk und Vaterland gefeiert, fand die interessante Versammlung mit einem Sieg Heil auf Adolf Hitler ihren Ausklang.

Der Weg zum SA-Sportabzeichen

Die Prüfer für Schwerte, Westhofen und Ergste.

Immer häufiger begegnet man in der letzten Zeit auf der Straße oder bei Sport-Ereignissen jungen, gesunden, braungebrannten Männern, die auf der linken Brust ein schmuckes kleines Abzeichen tragen: das SA-Sportabzeichen. Als dieses Abzeichen vor ¾ Jahren geschaffen wurde, da war vor Beginn des praktischen Trainings erst eine riesenhafte Organisationsarbeit zu leisten: Ein Netz von Prüfern, ein Heer von Lehrern mußte herangebildet und über ganz Deutschland verteilt werden, Sportlager, Schulen und andere Trainingsmöglichkeiten geschaffen werden, Zentralstellen für jeden deutschen Gau eingerichtet werden usw. Heute steht diese Organisation, kann jedem Ansturm gerecht werden ,und nun kann die praktische Arbeit beginnen.

Das SA-Sportabzeichen ist ein Leistungsabzeichen. Vorbedingung für seinen Erwerb ist, daß der Bewerber, auch ohne SA-Mann zu sein, den rassischen und weltanschaulichen Voraussetzungen des neuen Staates entspricht, daß er nach ärztlicher Untersuchung für sport- und marschfähig befunden wird und ein Alter von mindestens 18 Jahren erreicht hat. Mit dem Training für die Leistungsprüfungen kann jedoch schon vor dem 18. Geburtstag begonnen werden. Die Abzeichen in Gold und Silber stellen keine Rangklassen dar, sondern Abzeichen für Prüfer und Lehrer.

Vom Reichs-Sportabzeichen unterscheidet sich das SA-Sportabzeichen dadurch, daß sein Erwerb nicht allein an das Bestehen einer Leistungsprüfung gebunden ist, sondern vom Bewerber der Nachweis einer fleißig verbrachten Trainingszeit von bestimmter Dauer verlangt. Die Zugehörigkeit zu einer Trainingsgemeinschaft ist daher Voraussetzung! Die bei der Leistungsprüfung verlangten Uebungen sind einfache, nützliche und natürliche Körperübungen, die kein sportspezialistisches Können in technischer Hinsicht voraussetzen, sondern vielmehr eine gewisse biologische Vielseitigkeit, also: Lauf, Sprung, Weit- und Zielwurf, Marschieren und Kleinkaliberschießen, Zurechtfinden und Bewegen im Gelände.

Zwei Wege führen zur Leistungsprüfung: Training auf einer der Schulen des Chefs des Ausbildungswesens oder Training als Mitglied einer Gelände-Sport-Arbeitsgemeinschaft. Auf einer Schule, in einem der schönen, modernen Sportlager wird natürlich der Lehrstoff schneller und leichter bewältigt, wird der junge Mensch neben seinem Training die Begriffe der Disziplin und des Kameradschaftsgeistes kennenlernen und nach wenigen Wochen als ein äußerlich und innerlich anderer Mensch heimkehren. Wo die berufliche Tätigkeit eine mehrwöchige Abwesenheit unmöglich macht, kann der Bewerber einer Geländesport-Arbeitsgemeinschaft, einer Geländesport-Arbeitsgemeinschaft, einer GAG, beitreten und in ihr seine Trainingszeit durchmachen.

Es ist nicht der Sinn des Abzeichens, von dem Einzelnen Höchstleistungen zu verlangen oder Spitzenkönner zu züchten. Die gesamte deutsche Jugend soll ihren Körper stählen, ein gesundes, hartes Geschlecht erzogen werden. Wem das SA-Sportabzeichen verliehen wird, der hat den Beweis erbracht, daß er gewillt ist, tätig mitzuhelfen am Aufbau eines gesunden Volkskörpers.

Für Schwerte und Umgegend sind die zuständigen Prüfer, an die sich die Bewerber um das SA-Sportabzeichen wenden müssen:

Sturmbannführer Sprengepiel für das Gebiet des Sturmbanns III/329: Schwerte, Lichtendorf, Geisecke, usw. Obertruppführer Höher für die für den Bereich des Sturmbanns II/329:: Villigst, Ergste, Westhofen, Holzen.

Künftiges Verhältnis der Gemeindeverwaltung zur Presse

Ein Runderlaß des Preußischen Innenministers über die Zusammenarbeit.

In der „Deutschen Gemeindebeamtenzeitung" befaßt sich Richard Buder (Spremberg) mit dem Verhältnis von Kommunalverwaltung und Presse. Er schreibt da u. a.:

„Es gibt kaum ein Gebiet der öffentlichen Verwaltung, auf dem die ewigen, schwer ausrottbaren Besserwisser sich in ihrer Unfruchtbarkeit reicher entfalten als auf dem Gebiet der Gemeindeverwaltung. Das ist von jeher gewesen und wird künftig nicht sehr viel anders sein, wenn nicht durch engste und dauernde Fühlungnahme mit der Heimatpresse den Unbelehrbaren der Boden entzogen wird. Die Alleinverantwortlichkeit des Gemeindeleiters macht die laufende, planvolle Unterhaltung

eines Nachrichtendienstes als Mittler zwischen Verwaltung, Presse u. Volksgenossen

mehr denn je zur unumgänglichen Notwendigkeit. Solcher Erkenntnis entspringt gewiß auch die durch Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern vom 26. Februar getroffene Bestimmung: „Der Leiter der Gemeinde hat für Unterrichtung der Bürgerschaft über alle wesentlichen Vorgänge in der Verwaltung Sorge zu tragen. Diese Unterrichtung wird in erster Linie durch die Heimatpresse zu erfolgen haben. In geeigneten Fällen wird den Gemeinden empfohlen, dieserhalb besondere Pressebesprechungen einzurichten, oder in sonstiger Weise die dauernde Fühlungnahme mit der Heimatpresse sicherzustellen."

Lag bisher die Unterrichtung der Presse durch die Gemeindeverwaltung im freien Ermessen des früheren Verwaltungsorgans, so ist nunmehr dem Gemeindeleiter eine enge Zusammenarbeit mit der Heimatpresse zur Pflicht gemacht. Wieviel berechtigte Kritik über kommunales Geschehen bliebe ungeäußert, wenn Verwaltungen auch mittlerer und kleinerer Gemeinden mehr als bisher dazu übergingen, durch planmäßig geordnete, ausgedehnte und dabei ihren Lokalbedürfnissen angepaßte kommunale Nachrichten- und Pressearbeit die Bürgerschaft ständig über die kommunale Entwicklung zu unterrichten und auf die in naher und weiterer Zukunft liegenden Aufgaben der Gemeindeverwaltung vorzubereiten. Welcher Schaden für die Sache, wieviel Aerger und Verdruß, wieviel Anfeindungen blieben oftmals den im öffentlichen Leben Stehenden erspart, wenn sie mehr Wert darauf legten, die Oeffentlichkeit aufzuklären, zu belehren und

den besonders kritikfreudigen Bürger der Mittel- und Kleinstadt zu überzeugen, daß alles auf reiflicher Ueberlegung beruht und getroffene Entscheidungen im allgemeinen auch ihren guten Grund haben. Ich zweifle nicht daran, daß die vielseitige verantwortungsvolle und selbstlose Arbeit aller im Haupt- und Nebenamt stehenden Persönlichkeiten mehr gewürdigt, daß das Verständnis für die Schwierigkeit des Amtes mehr wachsen würde, wenn die Bürgerschaft von ihrer allzu

oft auf Unkenntnis der Dinge beruhenden, vielfach voreilig und unüberlegt gebildeten Meinung zur Klarheit u. Einsicht gebracht

würde. Es scheint mir der kommunale Nachrichtendienst weiterhin auch das geeignete Mittel, zu überzeugen, daß die Gemeindebehörden ernste Arbeit leisten und wahrhaftig mehr Ansehen verdienen, als ihnen im allgemeinen, vor allem in den weniger großen Gemeindewesen, zuteil wird.

Will der Nachrichtendienst seine Aufgabe im öffentlichen Interesse und zur Zufriedenheit der Presse voll erfüllen, so muß schnelle Arbeit im „Sofort-tempo" geleistet werden, sonst hat seine Einrichtung bei der der Presse eigenen Tageswichtigkeit (Aktualität) keinen Wert. Selbstverständlich ist, daß alle Nachrichten den Schriftleitungen so zugeleitet werden, daß eine gleichzeitige Veröffentlichung möglich ist."

Tageblatt für die Aemter Westhofen und Ergste

Holzen, 11. Okt. NSDAP. Einen Filmabend veranstaltet die Ortsgruppe Holzen der NSDAP. kommenden Samstag bei Pg. Schmidt, Rosen. Es läuft der Großtonfilm U-Boot-Film „Morgenrot" mit Beiprogramm. Dieser Film berichtet vom Heldentum und Tatengeist der deutschen Marine während des Weltkrieges. — Nachmittags 16 Uhr findet die Filmveranstaltung für Kinder statt.

Ergste, 10. Okt. Rind zugelaufen. Dem Landwirt Josef G. in Haus Ohle ist in den vergangenen Tagen ein schwarzbuntes Rind zugelaufen. Der rechtmäßige Besitzer des Tieres kann das Rind bei dem G. in Haus Ohle gegen Erstattung der Unkosten wieder abholen.

Ergste, 9. Okt. Evangelisationsvorträge In der hiesigen Kirche finden in dieser Woche bis einschließlich Sonntag, allabendlich 8 Uhr, Evangelisationsvorträge des Missionars Pichler aus Herford statt.

Kalthof, 10. Okt. Besitzwechsel. Die den Erben Heetmann hierselbst gehörende Besitzung ist im Wege des Verkaufs an der Milchhändler Heinrich Sedler in Refflingsen übergegangen.

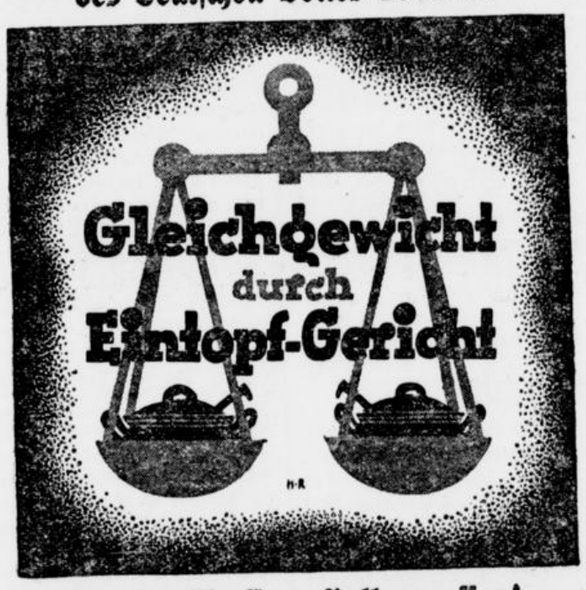
Reichspost beseitigt Fremdwörter.

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß das von einem Zusteller zu bedienende Gebiet zur Vermeidung des Fremdwortes „Revier" nur noch mit Zustellbezirk, dagegen das einer Postanstalt zugeteilte Gesamtgebiet mit Zustellbereich (Orts- und Landzustellbereich) zu bezeichnen ist.

Mitgliedertagung des Turnvereins „Grüne Eiche 1896" Bürenbruch MdDT.

Bürenbruch, 10. Okt. Im Vereinslokal Tönnis hielt der Tv. Grüne Eiche 1896 Bürenbruch eine Versammlung ab, die äußerst gut besucht war. Vereinsführer Fritz Harde eröffnete den Abend mit einem Gedenken an den verstorbenen früheren 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Dr. Berger. Vom Schriftwart Hermann Krallemann wurde das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und fand Genehmigung. In ausführlicher Weise erstattete der Vereinsführer sodann Bericht über die am 30. 9. in Lüdenscheid stattgefundene Tagung des Lenne-Volme-Kreises, der eine wichtige Bedeutung durch die Anwesenheit des Dietwartes des Gaues IX der DT., Turnbr. Karl Jasper, zu Grunde lag. Die Aufgaben und bedeutungsvollen Arbeiten eines Vereinsdietwartes eingehend zu beleuchten, waren hauptsächlich Zweck der Ausführungen des Redners gewesen. Vereinsführer Harde sprach ferner über die Durchführung der Reichswerbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen". Innerhalb der Tagung wurde dann neben der theoretischen Arbeit eine Aussprache dem praktischen Turnen weitester Raum gegeben. Einer kritischen Betrachtung unterzog man besonders den innerhalb des Vereins durchzuführenden Turn- und Sportbetrieb während der Wintermonate. Die künftige Ausgestaltung der Uebungsstunden wurde von den Turnwarten festgelegt, und ist für das Pflichtturnen der Männer, Jugendlichen und Schüler eine Neuregelung dahin getroffen, daß jeden Freitagabend von 6 bis 10 Uhr abteilungsweise geübt wird. Außerdem finden am gleichen Abend regelmäßig die Spielersitzungen der Handballer statt. Das Frauenturnen sowie die Leitung der Damenabteilung obliegt künftig der neu hierzu bestimmten Vorturnerin, Frau Finkhaus, unter deren Führung eine weitere Aufwärtsentwicklung der Turnerinnenabteilung zu erwarten steht. Turnbruder Wilhelm Wiedenbruch ist als Vereins-Sportwart ernannt und wird als solcher fortan die regelmäßigen Uebungsstunden der Volksturner leiten. Im verschiedenen Teil wurde über den bei allen turnerischen und sportlichen Veranstaltungen des Vereins zu tätigenden Sportgroschen-Verkauf gesprochen, eine Angelegenheit, die vom Werbewart Turnbruder Tönnis geregelt wird. Genannter besorgt den Vertrieb von Sportgroschen. Auf die am 3. und 4. November in Dortmund stattfindenden Deutschen Gerätemeisterschaften im Kunstturnen wurde hingewiesen und ein Besuch der Veranstaltung empfohlen. Der Vereinsführer gab bekannt, daß Turnbruder Ernst Tillmann das deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze erringen konnte. Die Turnbrüder Emil Rittinghaus, Hermann Krallemann und Wilhelm Finkhaus haben die Leistungsprüfungen zur Erlangung des SA-Sportabzeichens bestanden. Nachdem noch die siegreichen Vereinsjugendlichen Walter Heidbreder, Wilhelm Helbig und Klärchen Tillmann, welche anläßlich des Deutschen Jugendfestes je eine Ehrenurkunde des Reichssportführers zu erringen vermochten, geehrt werden konnten, schloß der Vereinsführer mit einem dreifachen Sieg-Heil die allgeregt verlaufene Versammlung.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35



Spendet für Eure Volksgenossen!

Hitler-Jugend

Gebietsführung Westfalen — Abteilung P

Die Reichsjugendführung ordnet an, daß sämtliche Gliederungen der Hitlerjugend sich sofort mit aller Kraft für die Sammeltätigkeit des Winterhilfswerks einsetzen müssen.

Gebietsführung Westfalen.

☆

Der Reichsjugendführer in Westfalen.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach weilt am 20. und 21. Oktober zu einer Tagung sämtlicher Gebietsführer des Reiches in Westfalen. Die Hitlerjugend des Gebietes wird den Reichsjugendführer in der Provinzialhauptstadt Münster empfangen und begrüßen.

Am Sonntag, den 21. Oktober wird Baldur von Schirach in der Halle Münsterland in Münster zur Hitlerjugend und den westfälischen Volksgenossen in einer großen Feierstunde sprechen.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 12. Oktober 1934.

6.00 Morgenruf.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Jugenderinnerungen an den Flachsbau.
6.40 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
0.05 Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Schulfunk.
10.30 Wir und die Welt.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Unterhaltungskonzert.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
15.00 Arbeitsbeschaffungsfront.
15.20 Wir pflanzen Obst an.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Die bunte Viertelstunde der Frau.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Arbeit schafft Kapital.
17.30 Kleine Musik auf Schallplatten.
17.45 Der deutsche Mensch.
18.00 HJ-Funk: Trude Mohr, die Reichsreferentin des BDM, spricht zu den BDM-Mädchen Westdeutschlands.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Als wir anfingen. (Erinnerungen an die erste westdeutsche Rundfunkarbeit vor 10 Jahren).
19.45 Politischer Kurzbericht (Reichssendung).
20.00 Ergste Abendmeldungen
20.10 Unterhaltungskonzert.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Theater im Westen.

Filmtheater für das Winterhilfswerk.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Propaganda für das Winterhilfswerk nimmt ihren Anfang. Die deutschen Filmtheaterbesitzer haben sich bereitwillig in den Dienst der Propagandaaktion gestellt und werden in jeder Vorstellung mehrere Diapositive und Schallplatten zum Winterhilfswerk kostenlos zur Vorführung bringen.

Die Siegerin

Roman von Schneider-Foerstl
URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Merlin tat einen Seufzer, ging den Bach entlang bis an die kleine Brücke, die zum Gutshof führte, und plötzlich sah er die Frau, die er sich seinen Einzigen suchte, in leichtem Nebel vor sich herschwebte: Schlank, wie der Sohn und hochgewachsen wie er. Daß sie blond war, war selbstverständlich. Eine schwarze Ichenhauserin kam nicht in Frage. Schwarz waren sie alle drüber, die Merlins. Und blond — die Blonden waren immer ein bißchen zarter, ein bißchen schmiegsamer, ein bißchen weicher im Gemüt. Und wohl auch ein bißchen nachgiebiger als die anderen.

Blieb nur noch die Frage, wo sie war, die Blonde, zarte, Schmiegsame.

Im Begriff, den Gutshof zu betreten, bemerkte er den Grafen Harrach, seinen Nachbar, die Allee hinaufreiten. Stehenbleibend bot er ihm den Gruß: „Nen Morgen. Rochus."

Dessen Rechte streckte sich ihm herzlich entgegen: „Nen Morgen auch, mein Alter!" Man war zusammen Kadett gewesen, hatte, wie's Zeit war, seinen Abschied genommen, brav geheiratet und war Schollenmensch geworden.

Nun sah man sich zuweilen, oder man sah sich nicht. „Vereinsamen tut man, als wär' man in Sibirien", meinte Merlin und jagte vom Gaul des Jugendkameraden eine Stechfliege weg.

„Du willst es ja nicht anders! Zu keinem Skat kommst du mehr und zu keinem Bierabend. Ich erinnere mich kaum mehr der Zeit, daß du dich auf Jettenbach hast blicken lassen. Wo man sich trifft, überall fehlst du. Ich mein, deine Aecker laufen dir nicht weg, wenn du sie einmal für einen Nachmittag allein läßt."

„Sie laufen mir nicht weg, nein. Aber mir fehlt es gewöhnlich an der Lust. Man wird nicht fertig mir Sorgen und Aerger!"

„Das haben andere auch." Harrach sah über das grüne Gewoge der Gerstenfelder, die sich allmählich zu färben begannen. Ringsum erblickte das Auge nichts, als tragende Aecker. „Du solltest zufrieden sein. Bei mir hat's einen ganzen Strich verhagelt. Schwer! Komm doch einen Sprung herüber heut' nachmittag. Ich hab' das Haus bis unters Dach voll Gäste. Meine Schwester, die Brentano, hat ihre beiden Töchter mitgebracht, die Stiessie und die Lisl. Sind blitzsaubere Mädels geworden, die zwei. So halt wie heutzutage die Mädels sind: Sie reiten wie der Teufel, schwimmen und rudern, können Motorrad fahren und einen Wagen steuern."

Merlin biß an seinem Schnurrbart herum: „In so hypermoderne Gesellschaft paß ich nimmer. Man kommt sich darin vor wie ein Bär, schneidet die Kartoffeln mit dem Messer und vom Backhuhn den Schenkel in die Hand."

Harrach lachte laut auf. „Wär noch schöner, wenn wir Alten uns nach den Jungen richten müßten. Wir haben's hinter uns. Sie können machen, was sie wollen, u. wir tun's auch. Also du kommst! Ich laß uns eine Wachholderbowle brauen. Das süße Gesöff von Erdbeer und so weiter ist nichts für uns."

„Es ist heute kanibalisch heiß", suchte Merlin auszukneifen.

„Ach wo! Im Manöver selig war's noch heißer. Wann hast du deinen Nachmittagsschlaf hinter dir?"

„Gegen vier Uhr."

„Also dann um vier Uhr!" Er lachte vor sich hin, es schien ihm etwas durch den Kopf zu gehen. Sein Gesicht spielte in allen Fältchen. „Sei aber pünktlich! Die jungen Mädchen müssen Spalier stehen, und das Mannsvolk schießt einen Böller ab."

„Mach' keinen Unsinn, Rocher!"

„Wo werd' ich denn? Also auf Wiedersehen, mein Lieber!"

Der Gaul war nicht mehr zu halten. Die Sonne stach, und eine Fliege war ihm durch den Kordelschutz ins Ohr gedrungen. Er tanzte und hatte Schaum im Mund. Harrach gab ihm die Zügel frei. Merlin sah ihm nach, wie er im Schatten der Eichen dahingaloppierte.

Der Jettenbacher hatte gut lachen. Als Offizier war er ein Protektionskind gewesen und hatte lauter Generale und Hofschranzen zu Vettern gehabt. Dann hatte er die einzige Tochter des amerikanischen Großindustriellen Hovelt geheiratet mit sechs Millionen Dollar. Seine beiden Töchter hatten ihm zwar dafür geholfen, den Schatz zu verringern, indem jede einen armen Teufel zum Mann erwählte, obschon die beiden Schwiegersöhne aus der Hocharistokratie kamen. Da hatte der Jettenbacher wohl oder übel tief in die Taschen greifen müssen.

Merlin schüttelte den Kopf. Urkomisch war das Leben manchmal, urkomisch!

Er sah den Briefträger auf seinem ausgeleierten Rad die Allee heraufkeuchen und ging ihm ein Stück entgegen. Möglich, daß einer es wieder einmal gar zu eilig hatte mit dem Geldkriegen! —

Er riß das Telegramm, das er entgegengereicht bekam, auf und hastete über die Zeilen.

„Unterseeflugbootversuch glänzend gelungen.

Hans-Jörg."

Lachen und Aerger, Stolz und Gleichgültigkeit stritten sich in dem Gesicht des alten Barons. Er zog die Börse und fischte ein Dreimarkstück heraus. „Trinken Sie eins auf das Vaterland! Mein Sohn hat eine große Erfindung gemacht."

„Ich dank' auch, Herr Baron!" Ein militärisches Salutieren, ein Schwung aufs Rad, und zwei junge Beine strampelten wieder die Allee hinunter.

Das war immer dieselbe Geschichte mit Hans-Jörg. Zorn und Groll empfand er zuweilen über den Jungen und war doch immer wieder stolz auf ihn, umfing ihn mit beiden Armen, wenn er kam, und die Lisaweth mußte die verstaubteste Flasche Wein aus dem Keller holen, weil es doch nun einmal sein Sohn war — sein einziger.

Das Telegramm zusammenfaltend, ging Merlin sinnend nach dem Hause zurück.

* * *

„Um Viertel drei Uhr wecken", befahl Merlin dem Bedienten, der zugleich Reitknecht war. „Punkt vier Uhr muß der Nestor gesattelt sein. Du kommst mit hinüber und nimmst ihn wieder mit zurück. Den Heimweg mach' ich zu Fuß."

„Der Herr Baron reiten nach Ebenhausen?"

„Nach Jettenbach. — Mein Sohn hat eine Erfindung gemacht, Jakob. Trink eine von dem Mosel, den er zu Weihnachten geschickt hat."

„Ergebensten Dank, Herr Baron!" Jakob sprang die Treppe voran und öffnete die Tür zu dem großen Balkonzimmer, deckte das Bett auf und half Merlin bei der Entkleidung.

Mit der fürsorglichen Behutsamkeit des langjährigen Bediensteten zog er die Läden herein und hakte sie fest in die Riegel, verspritzte etwas Lavendel und stellte die Hausschuhe zurecht. „Wollen der Herr Baron nicht noch ein Bad nehmen? Ich habe alles dazu vorbereitet."

„Mit meinem Rheuma?"

„Achtundzwanzig Grad, Herr Baron. Ich reibe Sie hernach wieder trocken."

„Dann nehmen wir also noch ein Bad."

Darauf schlief Merlin wie ein Kind, das frisch gewickelt ist. Zur angegebenen Zeit weckte ihn die Lisaweth, indem sie kräftig gegen die Tür pochte. Merlin war aber noch nicht einmal in das Beinkleid gekommen, hupte unten schon ein Kraftwagen. Der Baron stieß einen Laden zur Hälfte auf, spähte nach der Auffahrt und zog den Kopf eilig wieder zurück. Da hatte der Jettenbacher nun doch wieder Humbug gemacht!

Fortsetzung folgt!

Aus Westdeutschland

„Schönheit der Arbeit" im Ruhrbergbau

Bochum. Das Amt „Schönheit der Arbeit" in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" will nun seine Aufmerksamkeit auch auf die Ausgestaltung der Uebertageanlagen der Zechen des Ruhrgebietes richten. Es steht auf dem Standpunkt, daß der Gedanke „Schönheit der Arbeit" auch im Bergbau zur Durchführung gebracht werden kann. Wenn auch zugegeben werden soll, daß dem Bergmann unter Tage in der Hauptsache mit einer größtmöglichen Sicherheit seines Arbeitsplatzes und einer Erleichterung seiner Arbeit durch technische Vervollkommnung geholfen ist, so muß es hervorragendste Pflicht sein, dem Bergmann zu beweisen, daß es über Tage auch für ihn eine Schönheit der Arbeit geben kann. Die Hauptaufmerksamkeit des Amtes für Schönheit der Arbeit soll deshalb auf die Uebertageanlagen der Zechen im Ruhrgebiet gerichtet werden. Vertreter des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit", die Abteilungsleiter Pg. Dipl.-Ingenieur Böddeker und Pg. Dipl.-Ingenieur Steinwarz (Berlin), in Begleitung des Reichsgemeinschaftsleiters Bergbau Pg. Siebert und des Gaureferenten Pg. Dipl.-Ingenieur Bahl, Gau Westfalen-Süd, besichtigen zurzeit die Untertage- und Uebertage-Anlagen des Gaugebietes, um so aus der Arbeitsweise Rückschlüsse auf die Erfordernisse körperlicher und seelischer Art ziehen zu können. Eine Grubenfahrt auf der Zeche Bruchstraße in Langendreer bot den Besuchern in dieser Hinsicht viel Wissenswertes. Die Grubenfahrt erfolgte bis zur 600-Meter-Sohle. In dem Bericht der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau über die Fahrt der Vertreter des Amtes „Schönheit der Arbeit" auch auf anderen Gruben des Ruhrbergbaues wird anerkennend hervorgehoben, daß eine Reihe von Zechen bereits dazu übergegangen ist, Lehrwerkstätten einzurichten. Vorbildliches ist auf diesem Gebiete schon geleistet, z. B. auf der Zeche Dorstfeld, Schacht 1/4 in Dortmund und auf der stillgelegten Zeche Hannibal II in Bochum. Nicht nur einzelne Lehrabteilungen sind hier zu finden, sondern auch ein mustergültiger Unterrichtsraum und eine große Turnhalle aus dem Fördermaschinenhaus entstanden. Nach der Arbeit wird geturnt und der Körper in erfrischendem Bade gestählt. Das Badebecken wird aus dem unteren Teil einer Kühlanlage gebildet. Leider gebe es heute noch Zechen, in denen soziale Einrichtungen, wie eine genügend große Waschkaue, als Nebensache betrachtet würden. Auch das habe die Besichtigungsfahrt den Teilnehmern klar vor Augen geführt. Man wisse nur zu gut, daß es aus finanziellen Gründen oft nicht möglich sei, Abänderungen zu treffen. Aber zunächst solle man wenigstens eine schöne Grünanlage schaffen, damit der Bergmann, wenn er seinen Arbeitsplatz unter Tage im Dunkel des Schachtes verlasse, sein Auge in der Farbenpracht der die Arbeitsstätte umgebenden Natur einen Ruhepol findet, um neue Kräfte für kommende Arbeit zu sammeln.

An den Folgen der Brandwunden gestorben

Köln. Ende September fiel ein neunjähriger Junge aus Köln-Roggendorf in ein auf dem Felde angezündetes Kartoffellaubfeuer und zog sich furchtbare Brandwunden am ganzen Körper zu. Im Krankenhaus, wohin der Junge von seinem Vater gebracht worden war, ist er jetzt an den Folgen der Verbrennungen gestorben. Wie bekannt wird, litt der Junge seit seinem siebten Lebensjahr an Epilepsie, man nimmt an, daß er in einem solchen Anfalle in das Feuer gefallen ist.

Ehemalige Eisenbahner als Zugräuber

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Münster. Seit 15 Jahren war es einem Beamten der Fahndungsstelle der Reichsbahn in Dortmund bekannt, daß eine Bande von Zugräubern mit Geschick die Güterzüge in den Gebieten der Direktionen Wuppertal, Essen, Hannover und Dortmund heimsuchte. Diese Bande bestand nach den Informationen der Beamten aus lauter Zugschaffnern, die teilweise schon bei Straftaten abgefaßt worden waren und darum aus dem Dienst entlassen wurden. Von den vier ehemaligen Eisenbahnern, die den Kern der Zugräuberbande ausmachten, war Josef Kirchhoff der bekannteste. Er fiel den Beamten bei einer Zugberaubung in die Hände und erhielt seine Strafe. Am schlechtesten aber konnte man dem Nowack beikommen, der zusammen mit Brockhagen in Dortmund von den Einkünften aus Selterwasserbuden lebte. Nowack war noch 1927 im Dienst der Reichsbahn. Man ahnte schon damals, daß Nowack an den Räubereien, die sich regelmäßig von Zeit zu Zeit wiederholten, beteiligt war, und zwar dann, wenn er dienstfrei hatte, oder wenn er sich krank meldete. Endlich im Jahre 1927 wurde Nowack auf frischer Tat ertappt und bestraft. Gleichzeitig wurde er aus dem Dienst entlassen. Im Jahre 1930 wurde Nowack zum zweiten Mal in Paderborn bei einem Raubzug abgefangen und von nun an vermerkte der Fahndungsbeamte in einem besonderen Kalender die Daten der Strafen, die die einzelnen Räuber zu verbüßen hatten. Während der Strafhaft der Räuber hatten die Eisenbahnbeamten Ruhe. Kam der Tag der Entlassung der Sträflinge, dann wurde durch Bekanntgabe der Entlassung eine Warnung an alle Dienststellen erlassen. Und prompt setzten die Beraubungen der Güterzüge wieder ein. wenn zwei oder gar alle Eisenbahnräuber auf freiem Fuß waren. In den Jahren seit 1932 ereigneten sich 12 Beraubungen von Eisenbahnzügen; die Täter konnte man nicht erwischen. Verdacht fiel nach der Arbeitsweise auf die Bande der vier Eisenbahner.

Am Morgen des 19. Mai 1934 geschah bei Sudmühle ein neuer Raub an einem Güterzug, der mit 70 Kilometer Geschwindigkeit die Strecke zwischen Osnabrück und Münster zurückgelegt hatte. Der Raub wurde bemerkt und an dem beraubten Waggon ein falscher Verschluß gefunden. Die Raubstelle wurde auch bald entdeckt. Zehn Kisten mit Zigarren lagen am Bahndamm und warteten auf die Räuber, die schon mit einem Lieferauto unterwegs waren. Der Wert der geraubten Zigarren belief sich auf 2000 RM. In der Nacht dieses Raubzuges trieb sich Nowack in der Nähe der Stelle umher, an der die Kisten aus dem fahrenden Zuge geworfen waren. Er mußte wohl bemerkt haben, daß der Eisenbahnbeamte Wittler etwa eine Stunde nach der Tat am Bahndamm entlang fuhr und dabei auf die Kisten stieß. Wittler erstattete sofort Meldung und in aller Eile wurden die Beamten der Fahndungsstelle herangeholt, und ihrem vorsichtigen Vorgehen gelang es, den schon gewarnten Nowack noch in allernächster Nähe des Tatortes verweilen zu lassen, bis der Landjägermeister Zimmermann ihn in den Fichten von Gerdmann stellen konnte. Die ersten Indizien waren überaus mangelhaft, aber unter der umsichtigen Leitung der Oberinspektoren Hahn aus Münster und Endriß aus Dortmund gelang der Indizienbeweis dennoch. Der Zufall half in diesem Falle erstaunlich der Arbeit der untersuchenden Beamten nach.

In der Nähe des Tatortes arbeiteten später Telegraphenarbeiter, die von einem Regenschauer in die Büsche getrieben wurden und dabei einen Koffer fanden, der ziemlich versteckt lag und als Eigentum des Nowack festgestellt wurde. In dem Koffer lag ein Regenmantel, den der Gehilfe des Nowack, Hannes Brockhagen, beim Bierfahren in Dortmund zu tragen pflegte. Einem Weichensteller fiel auf einer seiner Streifen im Gebüsch ein Lager auf, in dem wohlbewahrt das Rad des Nowack lag. Während Nowack sofort am Tatort in Haft genommen werden konnte, gelang es Brockhagen, nach Dortmund zu fahren und vor den suchenden Polizeibeamten in seiner Wohnung einzutreffen. Aber er hatte nicht mehr genügend Zeit, sich zu säubern und umzukleiden, und so fanden die Beamten auf seiner Kleidung Holzsplitterchen, die von den geraubten Kisten stammten. Außerdem wies seine Hose einen frischgerissenen Winkel auf und sein Gesicht die Spuren einer Nacht, die ihre Zeichen deutlich hinterlassen hatte.

Das Urteil

Das Gericht hielt den Indizienbeweis gegen die Angeklagten für lückenlos geführt und verurteilte jeden der Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem erkannte das Gericht auf die beantragte Sicherungsverwahrung, um den Räubereien auf der Eisenbahn endgültig ein Ende zu machen.

Das evangelische Konsistorium

an seinem Verwaltungssitz in Düsseldorf

Nachdem das evangelische Konsistorium der Rheinprovinz in den letzten Tagen des September in dem für Verwaltungszwecke hergerichteten Schloß Jägerhof in Düsseldorf seinen Einzug gehalten hatte, fand am 8. 10. 34 dort der erste feierliche Akt statt, bestehend in der Vereidigung der Superintendenten und stellvertretenden Superintendenten der Rheinprovinz. Da die Superintendenten, weil und soweit sie kirchliche Aufsichtsbefugnisse ausüben, öffentliche Beamte sind, mußte gemäß einer am 13. 9. 34 ergangenen Verordnung des Herrn Rechtswalters der deutschen evangelischen Kirche ihre Vereidigung auf den Führer und auf die Gesetze des Landes erfolgen. Zu Beginn der Vereidigung hielt der stellvertretende Landespfarrer Propst D. Dr. Forsthoff anhand eines Schriftwortes eine Ansprache, in der er das kirchliche Amt als ein Amt der Wortverkündigung in seiner Herrlichkeit, aber auch in seiner ganzen Verantwortung, auch in der Verantwortung gegenüber dem deutschen Volk und Staat darstellte. Darauf nahm der juristische Leiter der Verwaltung des evangelischen Konsistoriums, Herr Oberkonsistorialrat Siebert, die Vereidigung als solche vor. — In einer nachfolgenden Konferenz gelangten die Fragen kirchlicher Neuordnungen, die zurzeit die deutsche evangelische Kirche und insbesondere auch die rheinische Kirche bewegen, zu fruchtbarer Besprechung, die vom Geiste der Verständigung und des Friedens getragen waren.

Am 9. 10. tagten im Jägerhof zum ersten Male diejenigen Pfarrer, die mit der Leitung der sogenannten Bezirksseminare betraut sind, d. h. solcher Einrichtungen, in denen Kandidaten der Theologie zu vertiefter theologischer Arbeit angehalten werden. — Außerdem tagte erstmalig die neuerrichtete theologische Kammer der Rheinprovinz. Ausgehend von dem Grundsatz, daß in der heutigen kirchlichen Lage nichts so nötig als theologische Besinnung, hat Herr Präses D. Dr. Forsthoff seine ganze Kraft in den letzten Wochen und Monaten dafür eingesetzt, diese theologische Kammer ins Leben zu rufen und ihr einen fest umrissenen Arbeitsplan mit auf den Weg zu geben. In dieser ersten Sitzung der theologischen Kammer wurden die einzelnen Arbeitsgebiete bzw. Arbeitssektionen festgesetzt, nämlich:

1. für biblische Theologie;
2. für Kirchengeschichte;
3. für die philosophischen, dogmatischen und weltanschaulichen Fragen;
4. für kirchenrechtliche Verfassungsfragen;
5. für Predigt und Unterricht;
6. für die evangelischen und kirchlichen Belange in der Pflege der Kunst.

Strafanträge im Essener Aerzteprozeß

Essen. Am 11. Verhandlungstag des Prozesses gegen die jüdischen Aerzte Dr. Goldberg und Dr. Stern wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Nach Vernehmung zweier Zeugen erhielt der Staatsanwalt das Wort zu seiner Anklagerede. Der Anklagevertreter ging im einzelnen auf die Erscheinungen der Nachkriegszeit ein, die darin gipfelten, daß dem § 218 von den verschiedensten Seiten der entschiedenste Kampf angesagt wurde. In der Hauptsache sei dieser Kampf darauf gerichtet gewesen, den Lebensgenüssen vieler Kreise Vorschub zu leisten. Seit der Jahrhundertwende sei der Kampf gegen die Geburtenzunahme fast systematisch seitens der sogenannten Sexualforscher und -wissenschaftler geführt worden. Nach der damaligen und heutigen Gesetzesauffassung sei dieser Kampf nicht durch das Gesetz geschützt gewesen, sondern die damaligen Gesetze stellten das Verbrechen gegen das keimende Leben ebenso unter Strafe, wie es die heutigen Strafbestimmungen vorsähen; bloß die Auslegung war in der Nachkriegszeit eine derartig laxe, daß von einer wirklich genauen und einwandfreien Einhaltung der Gesetzesbestimmungen keine Rede mehr sein konnte. Der Staatsanwalt ging dann auf einige charakteristische Fälle ein und hielt danach die Anklage in allen Punkten aufrecht. Er beantragte schließlich gegen den Angeklagten Dr. Goldberg wegen gewerbsmäßiger Abtreibung (§ 218) unter Versagung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren, die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren sowie die Anrechnung der Untersuchungshaft. Gegen den Angeklagten Dr. Stern, der wegen der Beihilfe genau so bestraft werden müsse wie der eigentliche Täter, beantragte der Anklagevertreter eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Anrechnung der Untersuchungshaft. Es nahmen dann noch die Verteidiger der beiden Angeklagten kurz das Wort. Rechtsanwalt Ruschen als Offizialverteidiger des Angeklagten Dr. Goldberg enthielt sich jeder Stellungnahme wegen der Strafhöhe, während Rechtsanwalt Wenmackers, der Wahlverteidiger des Angeklagten Dr. Stern, im ersten Teil seiner Verteidigungsrede, der den allgemeinen Teil umfaßte, auf eine Freisprechung seines Mandanten plädierte. Gestern wurden die Plädoyers der Verteidiger fortgesetzt. Die Urteilsverkündung ist für Samstag zu erwarten. — In seiner Anklagerede hatte der Staatsanwalt die Aufhebung des seinerzeitigen Haftentlassungsbeschlusses für den Angeklagten Stern beantragt. Das Gericht gab nach kurzer Beratung diesem Antrage statt, nachdem der Gerichtsarzt die Haftfähigkeit des Angeklagten Dr. Stern bejaht hatte.

Zu erwähnen ist noch aus der Anklagerede des Staatsanwalts, daß der Mitangeklagte Dr. Heimann, der sich krankheitshalber im Schwarzwald aufhielt und dessen Verfahren infolge Abwesenheit abgetrennt werden mußte, inzwischen mit unbekanntem Aufenthalt entflohen ist. Es wird vermutet, daß er sich in der Schweiz aufhält.

Professor Dr. Kauffmann Chefarzt in Bethel

Bielefeld. Nachdem vor einigen Monaten der Chefarzt der Inneren Abteilung der Krankenanstalten Sarepta in Bethel, Dr. Löhr, seinen Posten aufgegeben hat, um eine Professur in Kiel zu übernehmen, ist jetzt als sein Nachfolger der außerordentliche Professor Dr. Friedrich Kauffmann aus Berlin nach Bethel berufen worden. Als Vertreter des Geheimrats Bergmann war Professor Dr. Kauffmann ständiger ärztlicher Berater der Familie von Hindenburg und gehörte auch zu dem Aerztegremium, das den Generalfeldmarschall behandelte.

Spende der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau für die Hinterbliebenen der getöteten Kameraden beim Erdölbrand in Nienhagen

Bochum. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau hat zur Linderung der größten Not für die Hinterbliebenen der beim Erdölbrand in Nienhagen zu Tode gekommenen Bergarbeiter einen Betrag von 500 Mark zur Verfügung gestellt. Fachschaftswart Pg. Padberg hat sich persönlich zur Unglücksstätte begeben, um den Hinterbliebenen das tiefste Mitgefühl der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau auszusprechen. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Pg. Stein, sandte an den Führer und die Gefolgschaft der Wintershall A. G. in Kassel folgendes Telegramm: „Tief erschüttert nahm ich Kenntnis von dem schweren Unglück, welches Ihren Betrieb in Nienhagen betroffen hat. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der toten Arbeitskameraden mein tiefempfundenes Beileid auszusprechen. Den Verletzten wünsche ich baldige Genesung."

Großfeuer in einer Dorstener Möbelfabrik

200 Kücheneinrichtungen vernichtet

Dorsten. Am Mittwochmorgen gegen 8 Uhr entstand in den Dorstener Fabrikräumen der Möbeltischlerei Elsebusch (Essen-Borbeck) auf ungeklärte Weise ein Brand, der in den reichen Holzvorräten und den halbfertigen Erzeugnissen reiche Nahrung fand und sich im Nu zu einem Großfeuer entwickelte. Mit Rücksicht auf die große Brandgefahr des unmittelbar an die Tischlerei angrenzenden Gasometers und der städtischen Betriebswerke wurden die Wehren aus Buer, Gladbeck und Hervest-Dorsten alarmiert, die schnell zur Stelle waren und im Verein mit der Dorstener Wehr das Feuer aus mehr als zehn Schlauchleitungen bekämpften. Gegen das rasende Element war aber nicht viel auszurichten. In zwei Stunden war das große Gebäude mit rund 200 fertigen Kücheneinrichtungen ausgebrannt. Die an den Gasometer angrenzenden Gebäudeteile konnten glücklicherweise vor einem Uebergreifen des Brandes bewahrt werden. Die anliegenden Häuser wurden zum Teil geräumt. Auch die Schüler der benachbarten Schule wurden aus der Gefahrenzone entfernt. Kurz vor 11 Uhr rückten die auswärtigen Wehren wieder ab. Der beträchtliche Schaden soll nur insoweit durch Versicherung gedeckt sein, als es sich um das Gebäude und die Maschinen handelt. 60 Arbeiter werden durch den Brand brotlos. Das Werk verfügte über einen sehr großen Auftragsbestand, der die weitere Einstellung von 40 Arbeitskräften bis zum Januar ermöglicht hätte.

Tödlicher Unglücksfall in der Grube

Hamborn. Im Untertagebetriebe der Zeche Neumühl geriet der Grubenschlosser Heinrich Krone aus Hamborn so unglücklich zwischen Strebwand und Lokomotive der Grubenbahn, daß er zu Tode gequetscht wurde. Krone war 30 Jahre alt und ledig.

Unter die Räder eines Anhängers geraten

Köln. Ein eigenartiger Verkehrsunfall trug sich auf dem Hansaring zu. Drei Männer schritten mit einem mitgeführten Handwagen auf dem Fahrdamm daher, als eine Zugmaschine mit Anhänger, auf dem Holz geladen war, sich näherte. Der Anhänger geriet plötzlich ins Schleudern und schlug dabei gegen den Handwagen. Einer der Männer, der den Handwagen führte, stürzte durch den Anprall zu Boden und geriet unter die Räder des Anhängers. Er wurde ins Vinzenz-Krankenhaus gebracht, wo der Arzt einen Schädelbruch feststellte. Der Tod trat bald ein.

Gastspielvertrag mit Opladen

Remscheid. Das Schauspielhaus Remscheid, das immer mehr seinem Ziele, als „Bergische Bühne" das Theater des Bergischen Landes zu werden, zustrebt, hat nicht nur durch die Erhöhung des Personalbestandes und einer außerordentlichen Zunahme der Abonnenten hier in Remscheid einen erfreulichen Aufschwung genommen, sondern es gewinnt auch im Bergischen Lande immer mehr an Boden. So ist in den letzten Tagen, nachdem bereits die Zahl der Aufführungen in Solingen und Solingen-Wald erheblich erhöht worden ist, ein Gastspielvertrag mit Opladen abgeschlossen worden. In Wermelskirchen fand vor überfülltem Hause ein Werbeabend statt, der gute Erfolge zeitigte, und am kommenden Sonntag wird das Schauspiel „Alle gegen Einen, Einer für Alle" von Rudolf Forster für die Orte Radevormwald, Hückeswagen, Wermelskirchen und Burg in einer Sondervorstellung gegeben werden.

Das Rätsel von Torsten

Roman von Wolfgang Marken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

9. Fortsetzung

Wilms hat die Kamera mitgebracht und jedes Stück, das Tom gewissenhaft aufnimmt, wird von ihm photographiert.

Als Lichtquelle dient eine 500 Kerzen starke Lampe.

Sie haben aber keine Zeit, sich mit jedem einzelnen Stück lange zu beschäftigen, denn zu Mittag will Tom wieder auf Torsten sein, um sich für die Reise vorzubereiten.

Am späten Vormittag ist die Depotaufnahme beendet.

Als sie wieder im Boulotschen Privatauto sitzen, wendet sich Tom an seinen Begleiter: „Was sagen Sie nun, Oberst Wilms?"

„Vorläufig nur das eine: Es muß herausgebracht werden, woher diese Schätze stammen. Ergründen wir das, dann wird Licht in das Dunkel kommen, das den Tod Mistreß Jennys umgibt."

„Sie haben nun an Hand der Photographien Gelegenheit, die Nachforschungen aufzunehmen."

„Ja. An alle großen Edelsteinhändler der Welt werde ich Photos senden. In einer Stunde, lieber Halifax, habe ich die ersten Abzüge fertig, die können Sie gleich mitnehmen."

„Soll ich in der Diamantenstadt Amsterdam Auskünfte einholen?"

„Ja, darum bitte ich Sie."

„Gut, das wird geschehen."

„Ich werde mich mit den Bildern beeilen. Vor dreizehn Uhr fahren Sie doch nicht weg?"

„Bestimmt nicht!"

„Freuen Sie sich schon auf die Reise?"

„Doch, sehr, nur müßten für Miß Ariane nicht so traurige Umstände der Grund zu dieser Europafahrt sein."

„Begreiflich! Nun, Miß Ariane ist jung. Sie wird all das Bittere vergessen."

„Das soll sie auch! Sie soll ein glücklicheres Los finden als ihre Mutter."

An der nächsten Straßenkreuzung setzt Tom seinen Gefährten ab und läßt sich nach Torsten fahren.

Ariane erwartet ihn schon gespannt und atmet auf, als ihr die Zofe meldet: „Mister Halifax ist soeben eingetroffen."

Ariane erklärt, gerade mit dem Packen fertig zu sein. Die Zofe schüttelt andauernd den Kopf über das wenige Gepäck: Nur ein kleiner Koffer und ein Handkoffer stehen für die Europareise bereit.

Der Chauffeur holt die beiden Koffer ab.

„Haben Sie schon das Gepäck von Mister Halifax?" erkundigt sich Ariane.

„Ja, Miß Boulot! Es ist nicht größer wie das Ihre."

„Gut! Sagen Sie Mister Halifax, daß ich ihn zum Essen erwarte!"

Sie speisen zusammen, dann nehmen sie von Boulot Abschied, der namentlich von seiten Arianes sehr kühl ausfällt, und fort geht es nach dem Hafen.

Gegen zwei Uhr stehen Tom und Ariane auf den Planken der „Europa". Oberst Wilms, der sich verspätet hat, bringt die Photographien an Bord nach, wünscht den beiden gute Reise und bald, nachdem er das Schiff verlassen hat, ziehen die Schlepper den Ozeanriesen aus dem Hafen von Neuyork.

Fünfeinhalb Tage dauert die Reise bis nach Rotterdam, wo der Riesendampfer anlegt und Ariane und Tom die „Europa" verlassen.

Sie haben sich während der Ueberfahrt an den geselligen Veranstaltungen auf dem Schiff nicht beteiligt, aber jeden Tag waren sie bis nach Einbruch der Dunkelheit an Deck, denn es herrschte herrliches Wetter.

Ariane war ruhiger geworden, ihr Schmerz schien verebbt. Manchmal mußte Tom an jene kecke junge Dame denken, die in die Redaktion geschneit kam und sich über den Platz in der Tennisrangliste beschwerte.

Wie hatte sich dieses junge Geschöpf verändert!

Das einst mutwillige Puppengesicht war charaktervoller, schöner und beseelter geworden. —

In Rotterdam hielten sich die beiden nicht auf, sondern fuhren sofort nach dem Haag.

Ariane schlief in dieser Nacht schlecht. Immer mußte sie denken: Du bist in der Stadt, wo deine Großmutter lebt! Sie sehnte sich nach ein wenig Güte aus einem Frauenherzen.

* * *

Tom war, als Ariane zeitig schlafen gegangen, nicht müßig gewesen und hatte sich im Hotel nach Frau van Tolmen erkundigt.

Der Portier des Hotels konnte ihm erschöpfende Auskunft geben.

„Frau van Tolmen ist ältester holländischer Adel," sagte er respektvoll. „Ich habe den alten Herrn, Adrian van Tolmen, noch gekannt. Das war ein Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle. Eine reiche Familie einst!"

„Jetzt nicht mehr?"

„Nein, sie sind völlig verarmt! Die van Tolmens hatten einen einzigen Sohn, den Pieter. Der hat sich in eine Sängerin verliebt und sie ein Jahr nach dem Tode des Vaters geheiratet."

„Und ... war das der Grund zur Verarmung?"

„Ja, man behauptet es wenigstens. Sie hat ihn ruiniert. Pieter van Tolmen folgte ihr durch die ganze Welt, zuletzt nach Neuyork. Dort hat sie sich von ihm scheiden lassen ... oder vielmehr, die Frau ist ihm einfach weggelaufen. Und jetzt ist er plötzlich drüben in Amerika gestorben. Jeden Tag wird der Sarg erwartet."

„Ist das im Haag schon so bekannt?"

„Ja, mein Herr, der Haag ist ein kleines Nest, trotz seiner stattlichen Anzahl von Einwohnern. Da weiß man sehr rasch alles!"

„Wie geht's Frau van Tolmen?"

„Sehr schlecht! Vor einem Jahr ist ihr Haus versteigert worden. Sie ist völlig verarmt und lebt von einer winzigen Rente. Als die Nachricht vom Tode des Sohnes kam, hat sie den bitteren Gang zu ihren Verwandten machen müssen, um das Geld für die Ueberführung des Toten nach hier aufzutreiben."

Diese Worte taten Tom weh.

Arme Mutter! dachte er und es war ihm schwer ums Herz.

Er bat den Portier noch um die Adresse der Frau van Tolmen und zog sich dann zurück.

* * *

Am nächsten Morgen fährt Tom mit Ariane nach der in der Vorstadt gelegenen Wohnung der Frau van Tolmen. Sie lebt im Gartenhause einer kleinen Villa eines Verwandten.

Als Tom klingelt, öffnet ihnen eine alte Frau.

„Können wir Frau van Tolmen sprechen?" fragt der Reporter und bedient sich dabei der deutschen Sprache.

Die alte Aufwärterin schüttelt den Kopf.

„Frau van Tolmen ist für niemand zu sprechen."

„Bitte, sagen Sie Frau van Tolmen, ihre Enkelin möchte sie besuchen."

Die Alte fährt zusammen und stiert Ariane an.

Dann geht sie wortlos in die Wohnung, kommt aber bald wieder zurück.

„Frau van Tolmen wünscht ihre Enkelin nicht zu sehen!" spricht sie schroff, daß Ariane ganz blaß wird.

Tom bleibt ruhig. Er nimmt eine Besuchskarte aus der Brieftasche und schreibt darauf: „Ihres Sohnes Tochter will Ihnen Ihren großen Schmerz tragen helfen. Wenn Sie wünschen, daß Ihr Sohn im Jenseits nicht der Mutter grollt, dann empfangen Sie mich und Ihres Sohnes Kind!"

Die Aufwärterin verschwindet widerwillig mit der Karte und kommt dann mit dem Bescheid zurück: „Mein Herr, Frau van Tolmen will Sie empfangen."

„Und ihre Enkelin?"

„Frau van Tolmen will nur mit Ihnen sprechen!"

Tom wendet sich zu seiner Begleiterin: „Liebe Ariane ... lassen Sie mich jetzt mit Frau van Tolmen sprechen. Gehen Sie einstweilen in den Garten, bis ich Sie rufe."

Das Mädchen nickt ihm traurig zu und Tom betritt das Haus.

Im Wohnzimmer empfängt ihn eine alte Frau, schlank, hochgewachsen, mit schlohweißem Haar und schmerzerfüllten, anklagenden Augen.

Sie erwidert kurz seinen Gruß und deutet auf einen Stuhl.

„Sie sind mit meiner Enkelin nach dem Haag gekommen?"

„Ja, Frau van Tolmen. Wir sind mit demselben Schiff gefahren, das Arianes toten Vater trug."

„Der drüben gemordet wurde!" stößt die alte Frau hervor. „Haben Sie ... meines Sohnes einstige Frau gekannt?"

„Gesehen, nur einmal gesehen, Frau van Tolmen. Mit der Tochter aber verbindet mich herzliche Kameradschaft. Warum hassen Sie Arianes Mutter so, gnädige Frau?"

Mit brennenden Augen sieht ihn die Greisin an.

„Wissen Sie nicht ... was das für eine Frau war?"

„Nein! Ich nicht ... und auch Ariane nicht."

„Diese Frau," spricht die alte Aristokratin, und jedes Wort ist voll namenloser Qual, „diese Frau ... war verdorben bis ins Innerste. Ungezählte hat sie ruiniert. Oh, ich kenne ihre Geschichte! Ich werde sie Ihnen erzählen, mein Herr. Sie sind jung, aber Sie haben ehrliche Augen ... und ich will, daß Sie eine Mutter verstehen, die ihren einzigen Sohn an diese schlechte Frau verlieren mußte und hilflos ... untergehen sah!"

Tom ist bestürzt über diesen Ausbruch.

„Gnädige Frau ... es ist nicht Zeit für Haß in dieser Stunde!"

„Haß? Ist's denn Haß, dieser tiefe Abscheu in meiner Seele? Ich bin für Offenheit ... wir van Tolmen sind ein altes, ehrliches Geschlecht. Ich ... will Ihnen nur die Wahrheit verraten: Meines Sohnes Frau — eine geborene Marnier, Jenny Marnier, war die Tochter eines kleinen Reeders in Marseille, der längst tot ist. Die ganze Familie ist heruntergekommen. Diese Jenny wird Tänzerin in einem verrufenen Varieté. Ein Schiffskapitän nimmt sie mit auf seine Reisen. Sie lernt im Hafen von Kalkutta einen vornehmen Engländer kennen, bereist mit ihm Indien, treibt sich dann an den Höfen indischer Fürsten herum, deren Maitresse sie wird, betrügt und bestiehlt sie alle. Keiner der Fürsten hat gegen sie Strafantrag gestellt, um sein Privatleben nicht preiszugeben. Sie kommt dann an den Hof des Maharadscha von Patanur, dessen Reich an der Grenze Tibets liegt, und beutet den alten Fürsten aus. Eines Tages ist sie plötzlich verschwunden ... und der kleine Buddhatempel, weltberühmt wegen seiner unschätzbaren Kostbarkeiten ... vollständig ausgeraubt, auch die wundervolle Strahlenkrone, das Kleinod des Heiligtums, ist gestohlen. Man findet den Dieb nicht, aber es kann nur Jenny gewesen sein. Das ganze Fürstentum ist in Aufruhr, man jagt ihr nach, doch sie ist bereits über alle Berge und kein Mensch weiß, wie sie die Flucht bewerkstelligte."

Tom sitzt bleich im Sessel.

„Genug ... o genug!" bittet er.

„Nein! Sie müssen alles hören! Dann kommt diese Frau nach England. Dort feiert sie große Triumphe. Lord Nottinghalm macht sie zu seiner Maitresse, sie ruiniert ihn in kurzer Zeit durch ihre maßlose Verschwendungssucht. Der Familienschmuck fällt ihr zum Opfer. In einer Gerichtsverhandlung beschwört Jenny, nichts davon zu wissen. Hierauf verschwindet sie auf ein Jahr. Sie hat in London das Interesse des Negus von Abessinien erregt, der zu Besuch in der englischen Hauptstadt weilt. Der abessinische König nimmt sie als Hoftänzerin mit nach Abbas Abedi. Sie verläßt nach einiger Zeit den abessinischen Hof, entgeht durch Zufall einem Giftmordanschlag und als sie fort ist, fehlt auch der kostbarste Juwelenschatz des Negus mit der uralten Krone. In Aden wird sie verhaftet und vor ein englisches Gericht gestellt, aber man kann ihr nichts beweisen und muß sie wieder freilassen. Sie taucht abermals in Europa auf und feiert als Tänzerin in allen Hauptstädten des Kontinents große Triumphe. In Amsterdam lernt sie dann meinen Sohn kennen. Er heiratet sie. Ein Jahr darauf wird ihnen eine Tochter geboren. Da beginnt Pieters entsetzliche Verschwendungssucht, die unsere Familie ruiniert. Als ich Jenny zur Rede stelle, tut sie erschrocken und verspricht, das Geld wieder hereinzubringen. Sie will wieder als Tänzerin auftreten und bekommt tatsächlich ein Engagement nach Neuyork an die Metropolitan-Oper. In Neuyork findet die Tragödie meines Sohnes ihren Abschluß. Jenny verläßt ihn grundlos mit ihrem Kinde und die Ehe wird geschieden. Dann heiratet sie den Bankier Carry Boulot — und das andere wissen Sie wohl selber. Zum Schluß hat das Schicksal mit ihr abgerechnet ... aber meinen Sohn hat sie mit in den Tod gezogen!"

In tiefer Erregung schweigt die alte Frau.

Tom vermag all das Ungeheuerliche, das er erfahren, kaum zu fassen. Jetzt weiß er ... daß die Juwelenschätze der Neuyorker Depots von dieser verblendeten Frau gestohlen wurden.

Das Herz zittert ihm, als er an Ariane denkt.

„Frau van Tolmen!" beginnt er stockend. „Ich weiß, daß Sie die Wahrheit sprechen ... denn die gestohlenen Schätze ... sind im Nachlaß der Verstorbenen gefunden worden."

„Ah ... wahrhaftig?!" schreit sie auf.

„Ja! Wahrheit gegen Wahrheit! Aber ... die unschuldige Tochter, Frau van Tolmen ... jammert Sie nicht ihr Geschick? Sie hat keinen Anteil an der Schuld der Mutter, sie ist ein ehrlicher, guter Mensch. Frau van Tolmen — ich verspreche Ihnen dafür zu sorgen, daß die Schätze den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben werden ... aber nehmen Sie Ihre Enkelin auf! Seien Sie gütig zu ihr! Sie hat niemand auf der Welt und wartet darauf, von ihrer Großmutter in die Arme geschlossen zu werden."

Da schlägt die Greisin plötzlich aufweinend beide Hände vor das Gesicht.

Nach einer Weile hebt sie ihr tränenüberströmtes Antlitz und sagt mit zitternder Stimme: „Ja ... Ariane soll kommen! Ja ... ich will sie liebhaben!"

„Und über die Schuld der Mutter werden Sie schweigen, Frau van Tolmen, nicht wahr? Wir wollen das arme Herz nicht noch mehr beunruhigen."

„Ich schweige!"

„Und ich will dafür sorgen, daß die alte Schuld gesühnt wird, so gut es noch möglich ist. Die größte Sühne leistete Frau Boulot durch ihren Tod!"

„Sie wurde ermordet?"

„Ja!"

„Wer ist der Täter?"

„Das weiß man noch nicht."

„Der Fürst von Patanur läßt sie sagen seit Jahren, das ist mir bekannt. Er hat ihren Aufenthalt festgestellt, von ihm erfuhr ich auch, was in Indien geschah."

Tom stutzt. Der Mord zeigt sich ihm plötzlich in einer anderen Beleuchtung, eine neue Möglichkeit taucht auf.

„Darf ich jetzt Ariane rufen?"

„Ja!" sagt die vornehme alte Frau mit leuchtenden Augen und bebender Stimme.

Wenige Augenblicke später liegt Ariane weinend in den Armen der Großmutter, die sie mit mütterlicher Gebärde umfängt. Tom verläßt leise, mit Tränen in den Augen, das Zimmer.

Er wartet draußen, bis sich die Tür wieder öffnet und Frau van Tolmen erscheint.

„Kommen Sie, Mister Halifax! Ariane hat mir erzählt, was für ein guter Freund Sie ihr waren. Ich möchte, daß Sie auch mir alten Frau ein wenig zugetan sind."

„Frau van Tolmen!" spricht der junge Mann bewegt, „ich bin es. Sie haben sich überwunden ... und werden Ariane eine gute Mutter sein."

* * *

Zwei Tage später senkte man den Leichnam des unglücklichen Pieter van Tolmen in die Heimaterde zur ewigen Ruhe.

Seine alte Mutter lag einige Tage krank darnieder. Ariane pflegte sie hingebungsvoll.

Tom hatte telephonisch mit Oberst Wilms gesprochen. Es war ein teures Gespräch, aber er fand es für nötig.

Er bat den Polizeioberst, nichts in der Edelsteinsache zu unternehmen, alles habe sich aufgeklärt. Wilms versprach es ihm. Der Anruf kam gerade noch zur rechten Zeit. Am nächsten Tage wären die Photos in alle Welt gegangen. Tom besuchte den neuen Besitzer des van Tolmenschen Palais, ein hoher Beamter des Haager Schiedsgerichts, namens Alfonse Durant.

Der Franzose war sehr liebenswürdig. Er sprach das Englische ganz ausgezeichnet, so daß eine Verständigung leicht war.

Tom bat ihn, das Haus an die Enkelin der Frau van Tolmen zurückzuverkaufen. Durant lehnte erst ab, aber schließlich war er dazu bereit, nachdem ihm der Reporter ein sehr günstiges Angebot gemacht hatte.

Noch am gleichen Tage erlegte Tom den vereinbarten Kaufpreis in Höhe von achtundsiebzigtausend holländischen Gulden. Ariane war ihm unendlich dankbar und schrieb sofort den Scheck aus. (Forts. folgt.)

Der Widerhall in der Welt

Die ungarische Presse gegen französische Verdächtigungen

Sämtliche Budapester Blätter bringen in großer Aufmachung die Berichte über den Anschlag in Marseille. Das amtliche Organ „Függetlenség" schreibt, die öffentliche Meinung Ungarns schließe sich der Trauer der gesamten Kulturwelt an. Jetzt sei es Pflicht der Staatsmänner, mit größter Kraftanstrengung an der Aufrechterhaltung des Friedens weiterzuarbeiten.

In der gesamten Budapester Abendpresse kommt jetzt, neben dem Beileid und der Entrüstung über das Marseiller Attentat in den halbamtlichen Auslassungen, die Empörung über die gegen Ungarn gerichteten Verdächtigungen der französischen Presse zum Ausdruck. Die Blätter wenden sich scharf gegen die Behauptung einiger französischer Blätter, daß Ungarn der kroatischen Emigration Vorschub geleistet habe und damit indirekt für das Attentat von Marseille verantwortlich sei. In diesem Zusammenhang kommen in der Presse auch Angriff gegen die französische Außenpolitik in Südosteuropa zum Ausdruck.

Das der Regierung nahestehende „Acht-Uhr-Abend-Blatt" schreibt, mit großer Bitterkeit gedenke die ungarische Nation der geschichtlichen Irrtümer Barthous. Nach seinem Ableben vereinige sich jedoch die öffentliche Meinung Ungarns in wahrer menschlicher Trauer an seiner Bahre. Ungarn hoffe, der blutige Anschlag von Marseille werde den Staatsmännern Europas die Augen öffnen, daß nunmehr endlich neue Wege begangen werden müßten, und daß mit neuen Mitteln die so dringend erforderliche Beruhigung Europas zu erreichen sei. Der „Pester Lloyd" legt gleichfalls auf das entschiedenste den „perfiden Angriff" der französischen Blätter gegen Ungarn ab. Wenn man der Verantwortung an der Marseiller Tragödie nachspüren wolle, so könne man mit Recht auf die Unzulänglichkeit der mit der Bewachung betrauten französischen Polizeiorgane hinweisen.

Im Vatikan wurde die Nachricht von der Ermordung König Alexanders und Barthous in den Abendstunden vom stellvertretenden Staatssekretär dem Papst übermittelt. Papst Pius XI. gab seiner tiefen Trauer über „die Aufeinanderfolge der blutigen Ereignisse, die das Leben der Nationen trüben", Ausdruck. Der Papst sandte ein Beileidstelegramm an die Königin-Witwe Marie von Südslawien. Der Sekretär für außergewöhnliche kirchliche Angelegenheiten und der stellvertretende Staatssekretär statteten in der südslawischen und in der französischen Botschaft beim Heiligen Stuhl Beileidsbesuche ab.

In Warschau hat die Nachricht von dem Tode Alexanders und Barthous auf die gesamte Bevölkerung Warschaus einen erschütternden Eindruck gemacht. Man nimmt an, daß in Polen für König Alexander eine Staatstrauer angeordnet werden wird. Die offizielle „Gazette Polska" widmet dem König Alexander in ihrer Mittwoch-Nummer einen warm gehaltenen Nachruf. Der gemeinsame Tod König Alexanders und des Ministers Barthou erhöhe noch den Schauer des Ereignisses.

Die schweizerischen Zeitungen geben der Bestürzung Ausdruck, daß das Attentat auf König Alexander und Außenminister Barthou im Lande hervorgerufen hat. Die meisten Blätter halten mit ihrem Urteil über die Folgen der Tat zurück. Sie seien im Augenblick noch nicht abzusehen. Die vorherrschende Meinung ist, daß die Auswirkungen vor allem innenpolitischer Natur sein werden. Die innere Festigkeit des südslawischen Königreiches könnte unter Umständen wegen des plötzlichen Todes des Staatsoberhaupt leiden. Ueber die Tragweite der zwischenstaatlichen Folgen gehen die Ansichten, soweit sie überhaupt geäußert werden, auseinander.

Die Londoner Presse verurteilt einhellig das „abscheuliche Verbrechen von Marseille". Die Aeußerungen der Presse zeugen von den Bemühungen, die Lage kaltblütig zu beurteilen. Die Nachricht, daß der Mörder ein südslawischer Staatsangehöriger ist und daß seine Beweggründe offenbar innenpolitischer Art waren, hat eine gewisse Entspannung hervorgerufen. — In englischen diplomatischen Kreisen ist man zunächst noch sehr zurückhaltend in der Beurteilung der Auswirkungen, die das Ergebnis haben könnte. Allgemein wird großes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß ein Mann wie König Alexander, der in englischen Kreisen als Verfechter einer Friedenspolitik auf dem Balkan großes Ansehen genießt, dem unglückseligen Anschlag zum Opfer gefallen ist.

In Rom versetzte die Nachricht nicht nur die politischen Kreise, sondern auch die gesamte ita- Bestürzung. Zum Tode Barthous, der erst in lienische Oeffentlichkeit in heftige Erregung und später Abendstunde bekannt wurde, weist die italienische Presse darauf hin, daß sich das italienische Volk dem Schmerz anschließe, der das französische Volk durch den Tod seines Außenministers getroffen habe. Der ungeheure Eindruck des Anschlages, der in allen politischen Kreisen Roms zum Ausdruck kommt, findet seinen Niederschlag auch in der gesamten italienischen Presse. Die römischen Morgenblätter geben dem Beileid des gesamten italienischen Volkes Ausdruck.

In Rumänien sind zum Zeichen der Trauer alle staatlichen Gebäude der Hauptstadt halbmast geflaggt. Die Zeitungen widmen auf schwarzumrandeten Seiten lange Nachrufe für den in Marseille ermordeten König von Südslawien. **Die Trauer der ganzen rumänischen Nation wird zum Ausdruck gebracht.** Zahlreiche Zeitungsspalten sind dem Andenken des Außenministers Barthou gewidmet, in denen er als der „große Arbeiter des Friedens" gefeiert wird.

Scharfe Angriffe

gegen das französische Innen- und Justizministerium

Der rechtsstehende Abgeordnete Taittinger kündigt an, daß er an die Regierung eine Anfrage richten wolle, welche Strafmaßnahmen verwaltungsmäßiger und politischer Art sie gegen diejenigen zu ergreifen gedenke, die für den auf französischem Boden begangenen schmählichen Mord schuldig seien.

Die rechtsstehende Pariser Abendzeitung „La Presse" greift unter Erwähnung des Sprichwortes „Es ist etwas faul im Staate Dänemark" das französische Innen- und Justizministerium im Zusammenhang mit dem Anschlag von Marseille scharf an.

115300 Arbeitslose weniger

Außerordentlich günstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage im September

Ueber die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im September 1934 berichtet die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung u. a.:

Während in den früheren Jahren meistens der September durch die Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten in den Außenberufen, in der Fahrzeugindustrie und in dem Gaststätten- und Fremdenverkehrsgewerbe einen Anstieg der Arbeitslosenzahl zu bringen pflegte, ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im September ds. Js. unter dem Einfluß des schönen Herbstwetters, das die Durchführung der Ernte in einem Zug ermöglichte und die reibungslose Fortführung der Außenarbeiten begünstigt, der Zugang aus den Außenberufen ausgeblieben.

Da zugleich die Festigung der innerdeutschen Wirtschaftslage, die sich in einer erhöhten Aufnahmefähigkeit der Produktions- und Konsumgüterindustrien darstellt, anhielt, konnte die Zahl der Arbeitslosen über das zu erwartende Maß hinaus gesenkt werden. Der Rückgang betrug insgesamt 115 300. So ist die Septemberentwicklung als außerordentlich günstig anzusprechen.

In den kommenden Monaten wird jedoch mit einem verstärkten Zugang aus den Außenberufen zu rechnen sein.

Die Abnahme verteilt sich bis auf eine Ausnahme auf alle Landesarbeitsamtsbezirke. Sie war am stärksten in den industriellen Teilen Sachsens und Mitteldeutschlands, vor allem aber wieder in Brandenburg.

Insgesamt wurden am 30. September 1934 bei den Arbeitsämtern rund 2 282 000 Arbeitslose gezählt, von denen 1 733 000 Unterstützungsempfänger waren, und zwar wurden unterstützt: in der Arbeitslosenversicherung 298 000 (—12 000), in der Krisenfürsorge 757 000 (—26 000), in der öffentlichen Fürsorge 678 000 (—50 000). Die Zahl der Notstandsarbeiter ging auch im September noch zurück. Insgesamt waren Ende September 257 000 Notstandsarbeiter bei Maßnahmen, zu denen die Reichsanstalt die Grundförderung leistete, beschäftigt, das sind 35 000 weniger als im Vormonat.

Die in den September fallende Hackfruchternte führte zu einer lebhaften Nachfrage nach Kräften für die Landwirtschaft.

Das für den Arbeitseinsatz so wichtige Baugewerbe hat auch im Berichtsmonat wiederum seine große Stetigkeit bewiesen und entgegen der im September üblichen Tendenz noch Kräfte aufgenommen. Die stetige Aufwärtsentwicklung der Produktionsgüterindustrien hat auch im Berichtsmonat angehalten. Im Bergbau blieb der Absatz an Stein- und Braunkohle befriedigend. In der Hütten- und Walzwerksindustrie machte die Besserung des Beschäftigungsgrades auch im September Fortschritte. Die Textilindustrie konnte mit Ausnahme einiger Werke der Juteindustrie trotz der bestehenden Rohstoffverknappung ihren Belegschaftsstand halten.

Wie heißt der Mörder?

Der tschechoslowakische Paß des Marseiller Mörders gefälscht

Ueber den wirklichen Namen des Marseiller Mörders herrscht in Südslawien einige Unklarheit. Man zweifelt daran, daß der Paß des Mörders, der bekanntlich auf den Namen Petrus Kalemen lautet, echt sei. Im Zusammenhang damit verbreitete sich am Mittwoch in Belgrad das Gerücht, daß sich der wirkliche Petrus Kalemen den Behörden in Nisch gestellt habe. Die südslawischen Blätter weisen auch darauf hin, daß der tschechoslowakische Paß des Marseiller Attentäters sprachliche Ungereimtheiten enthalte. Man neigt in Südslawien daher zur Annahme, daß der Mörder Mazedonier sei, und findet für diese Auffassung in dem Umstande eine Bestätigung, daß er am Körper die Zeichen und die Buchstaben der inneren revolutionären mazedonischen Organisation (Imro) eintätowiert hatte.

Die Prager Behörden untersuchen fieberhaft die Frage, in welcher Weise der angeblich tschecho-slowakische Paß des Mörders gefälscht worden sein könnte. Das Generalkonsulat in Agram hat bereits festgestellt, daß es nie einen Paß auf den Namen Kalemen ausgestellt hat, sodaß sicher feststeht, daß der bei Kalemen gefundene Paß gefälscht ist. Eine Spur führte nach einigen Mitteilungen auf die Vermutung, daß der Paß einem tschecho-slowakischen Staatsangehörigen namens Vavrina, einem Gärtnergehilfen aus Kuttenberg, gestohlen worden sein könnte. Dieser Mann ist nämlich aus Südslawien ausgewiesen worden und das Konsulat in Agram hat ihm einen Interimspaß ausgestellt, der ihm irgendwie entwendet worden ist und gefälscht sein könnte.

Der Gärtnergehilfe Vavrina in Kuttenberg wurde polizeilich vernommen und es wurde festgestellt, daß sein Paß in Ordnung ist. So fallen, wie die Prager Polizei mitteilt, alle Vermutungen weg, daß er im Zusammenhang mit dem Anschlag stehen könnte. Vavrina wurde jedoch weiter in Verwahrungshaft gehalten, weil der merkwürdige Zufall zunächst weiter aufgeklärt werden muß, da sein Paß tatsächlich dieselbe Nummer wie der Paß, der bei dem Marseiller Mörder vorgefunden worden ist, aufweist.

Das tschecho-slowakische Preßbüro ist zu der Erklärung berechtigt, durch die bisherige Untersuchung sei zweifelsfrei festgestellt, daß die Meldungen einiger Tageszeitungen über eine Verbindung des Gärtnergehilfen Vavrina mit dem Marseiller Mörder durchaus unbegründet sind. Ein Mißbrauch des Passes Vavrinas sei schon deshalb ausgeschlossen, weil sich dieser Paß in den Händen der hiesigen Behörden befinde und weil sein Ausstellungsdatum sowie seine Nummer mit dem bei Kalemen gefundenen Paß nicht übereinstimmen. Die Prager Erhebungen hätten nur neuerlich bestätigt, daß es sich hierbei um eine ausländische Fälschung handele.

Der Mörder heißt Suk?

Die in Paris vorgenommenen polizeilichen Nachforschungen scheinen einwandfrei ergeben zu haben, daß der Attentäter von Marseille einen auf den Namen Kalemen gefälschten Paß führte. Ob sein wirklicher Name Suk lautet, unter dem er sich am 30. September in einem kleinen Hotel eingetragen hat, bleibt festzustellen. Von Interesse ist, daß dieser Begleiter, der sich als Benesch angemeldet hatte, öfter von einem dritten Mann besucht worden sind, dessen Name Nikomir Malis gelautet haben soll. Ein aus Südslawien gebürtiger Malis war der französischen Polizei seit längerem als verdächtig gemeldet worden. Kurz vor der Ankunft des Königs hatte man den Befehl erteilt, auf ihn besonders scharf zu achten. Er war bereits im vergangenen Jahre in Marseille wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und nach Verbüßung der Haft aus Frankreich ausgewiesen worden.

Die Helfershelfer des Mörders

Zwei Kroaten und ein Tschechoslowake im Hotel nach der Tat gesehen

Die Annahme, daß der Attentäter von Marseille einige Helfershelfer gehabt hat, scheint durch die Aussage eines Hotelbesitzers aus Aix-en-Provence bestätigt zu werden, der am Mittwochvormittag folgende Aussagen machte:

Drei Personen, darunter der Mörder des Königs Alexander, seien Sonntag abend in seinem Hotel abgestiegen. Der Attentäter, den der Hotelbesitzer nach den in der Presse verbreiteten Lichtbildern genau wiedererkannte, habe die Eintragung in das Hotelregister immer wieder aufgeschoben. Seine Gefährten hätten sich als Egon Kramer, 24 Jahre alt, geboren in Fiume, kroatischer Nationalität, und als Silvester Chalny, tschechoslowakischer Staatsangehöriger, von Beruf Kaufmann, eingetragen. Beide hätten angegeben, daß sie nach Paris wollten. Kramer soll nach den Aussagen der Hotelwirtin als erster im Hotel eingetroffen sein, Chalny und Kalemen seien im Laufe der Nacht zum Montag nachgekommen und hätten sich als Brüder Kramers ausgegeben. Kramer habe Montag nachmittag das Hotel verlassen, während seine beiden Gefährten dort die Nacht zum Dienstag verbrachten und sich Dienstag früh ein Frühstück geben ließen und eine große Menge Alkohol zu sich nahmen. Der Attentäter soll Dienstag mittag dann in der Hotelhalle die ausliegenden Zeitungen mit den Meldungen über die Ankunft des Königs von Südslawien sehr eingehend gelesen haben. Er und sein Kamerad hätten noch das Mittagessen im Hotel eingenommen und seien gegen 13 Uhr fortgegangen, mit der Erklärung, sie würden zum Abendessen zurück sein. Um 18.30 Uhr sei aber nur Chalny wieder im Hotel eingetroffen. Er habe seine Kameraden entschuldigt, das Abendessen eingenommen, die Rechnung beglichen und sei dann verschwunden.

In Paris sind im Laufe des Vormittags in südslawischen Emigrantenkreisen Haussuchungen vorgenommen worden, so u. a. bei dem früheren südslawischen Innenminister Pribitschewitsch, der den und dessen Mitglieder einem eingehenden Verhör unterzogen worden sind. Auch der Südslawischen Gesellschaft stattete die Polizei einen Besuch ab. Sie sprach ferner bei Wladimir Raditsch, dem Sohne des bekannten kroatischen Abgeordneten, der vor drei Jahren im südslawischen Parlament erschossen wurde, vor. Als die Polizei vor seiner Wohnung erschien, tauchten dort zwei südslawische Staatsangehörige auf, die sofort festgenommen wurden, weil sie sich im Besitz von Schußwaffen befanden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Man dürfte erst im Laufe der kommenden Tage erfahren, ob die Nachforschungen in Pariser Emigrantenkreisen wertvolle Anhaltspunkte ergeben haben.

Kommandeur der Ehrenlegion ist. Man hat bei ihm eine Menge von Schriftstücken beschlagnahmt, die der Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Ein besonderes Augenmerk hat die Polizei auf das sogenannte südslawische Komitee gerichtet, dessen Geschäftsräume durchsucht wur-

Wenn Aerzte streiken

Wie die Mexikoer Zeitung „Prensa" aus Colima meldet, überfiel die Bevölkerung in der Nacht zum Dienstag die Sprechzimmer einiger Aerzte und Zahnärzte, die seit mehreren Tagen als Protest gegen Steuererhöhungen streiken. Die erbitterte Menge zerstörte sämtliche Einrichtungen und konnte nur mit Mühe von der Polizei vertrieben werden. Die Aerzteschaft protestierte beim Staatspräsidenten auf das schärfste gegen diesen Anschlag, der radikalen Agitatoren zugeschoben wird.

Für das Winterhilfswerk hat die Reichstagsfraktion der NSDAP auf Anordnung des Fraktionsführers Reichsministers Dr. Frick 10 000 RM. überwiesen.

Titulescu hat das Amt als Außenminister im rumänischen Kabinett Tatarescu angenommen.

In Lissabon hat die Polizei eine Militärverschwörung aufgedeckt. Der Ministerpräsident hat sofort die entsprechenden Gegenmaßnahmen angeordnet.

Ein einfacher und großer Mann

Der deutsche Gesandte in Belgrad zum Tode König Alexanders

Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte am Mittwoch Gelegenheit, mit dem deutschen Gesandten in Belgrad, der sich im Augenblick zu dienstlichen Besprechungen in Berlin aufhält, über die furchtbare Bluttat zu sprechen, welcher König Alexander von Südslawien zum Opfer gefallen ist.

Herr von Heeren — noch ganz unter dem erschütternden Eindruck der aus Marseille eingelaufenen Nachrichten — gab dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros folgendes Bild der reinmenschlichen Seite dieser durch den Wahnsinn eines Fanatikers herbeigeführten Katastrophe:

„Ich habe seit meinem Amtsantritt in Belgrad vor einem Jahre mehrfach Gelegenheit gehabt, Seiner Majestät dem König Alexander in Gesprächen über politische und andere Dinge auch menschlich näherzutreten und bin von Anfang an unter dem stärksten Eindruck dieser großen Führerpersönlichkeit gestanden. Der Ernst und die Hingabe, mit denen der König sich seinen Aufgaben stets gewidmet hat, waren ja ebenso bekannt wie seine von glühender Vaterlandsliebe getragene Entschlußkraft und Charakterstärke. Aber weniger bekannt ist es vielleicht, daß dieser Herrscher, der seit jungen Jahren die Last einer ungeheuren Verantwortung auf seinen Schultern trug, im persönlichen Verkehr von gewinnendster Einfachheit und Natürlichkeit geblieben war. Seine freie Zeit war ganz seiner Familie und seiner Freude an der Natur gewidmet. Ganz nahe der Natur, in den Bergen seiner Heimat, suchte und fand er seine Erholung. Der Erziehung seiner Söhne widmete er gemeinsam mit der Königin Maria die größte Sorgfalt. Sein vorzeitiger tragischer Tod wirkt um so erschütternder, wenn man weiß, wie vorbildlich das Leben innerhalb der königlichen Familie für ein Volk war, in dem der patriarchalische Zusammenschluß der Familie noch heute in so hohem Ansehen steht.

Unter innigstes Mitgefühl muß sich daher der schwergeprüften Königin Maria zuwenden, dieser jungen Frau und Mutter, die sich nun in der Aufgabe der Erziehung ihrer Söhne und insbesondere des elfjährigen Kronprinzen Peter plötzlich der besten Stütze beraubt sieht. Ihre Liebe zu den Kindern ist sprichwörtlich in Jugoslawien, und diese Liebe wird ihr die Kraft geben, durch ihre mütterliche Sorge die durch den Tod des Vaters gerissene Lücke nach Möglichkeit auszufüllen. Die ungewöhnliche Begabung und ausgezeichnete charakterliche Veranlagung des Thronfolgers lassen erhoffen, daß das Vorbild des Vaters und die Sorge der Mutter zum Segen des jugoslawischen Volkes einst reiche Früchte tragen werden."

Statt Karten!

Walter Klempt
Else Klempt
geb. Kusenberg

Vermählte

Wiedenbrück i. W.
Rhedaerstraße

Köln
Landsbergstr. 13

11. Oktober 1934.

1993

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die mir bei dem herben Verlust meines lieben, teuren Gatten durch Wort und Schrift, Kranzspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Schwerte, am 10. Oktober 1934.

Frau Frieda Heimann

1991

Beschluß

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Wilh. Henze und dessen Ehefrau Emma geb. Westerhoff in Westhofen eingetragene Eigentümer der Grundstücke Westhofen Band 8 Blatt 114 und 116 und Band II Artikel 93 ist am 8. Oktober 1934, um 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß Gesetz zur Regelung der Landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 (RGBl. I. S. 331) eröffnet.

Die Sparkasse zu Schwerte, Sparkassenverband der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen wird zur Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Abs. 2 des Entschuldungsgesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Form bis zum 31. Oktober 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen. Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle, Zimmer 13, eingesehen werden.

Schwerte, den 8. Oktober 1934.

Amtsgericht.

Bekanntmachung

Am 19. Dezember 1934 vorm. 10 Uhr sollen an Gerichtsstelle in Schwerte, Zimmer Nr. 14, die Grundstücke des Schreinermeisters Heinr. Kötter in Lichtendorf bei Schwerte, eingetragen im Grundbuch von Lichtendorf Band II Art. 111, Gesamtgröße 1 ha, 51 a, 02 qm groß, versteigert werden.

1995

Amtsgericht Schwerte.

Nach erfolgtem Umbau

ab heute wieder zurück an der Hüsingstraße 33

R. Plümer

Uhren-, Gold- u. Silberwaren

Alleinverkaufsstelle der Alpina-Uhren für Schwerte und Umgebung.

1992

Adreßbuch

des Stadt- und Landkreises Iserlohn

Ausgabe 1934

Mk. 7.50 empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus

3-4 Zimmer-Wohnung

zum 1. November im Altbau zu vermieten. 1996

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bücher

finden Sie in reichhaltiger Auswahl in der

Buchhandlung Carl Braus

Vom Schwerter Wochenmarkt

Der gestrige Mittwochsmarkt brachte ein größeres Angebot als Nachfrage. In der Hauptsache waren Einkellerungskartoffeln und Aepfel gefragt. Es wurden im allgemeinen bezahlt für: Gemüse und Obst: Wirsing 8, Rotkohl 8, Weißkohl 5, Blumenkohl 25—40, Sommerkohl 2 Pfd. 18, Butterkohl 3 Pfd. 25, Karotten 10, Steckrüben 5, Zwiebeln 10, Perlzwiebeln 15, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5—10, Möhren 8, junge Möhren Bund 10, Porree Bund 10, Spinat 2 Pfd. 15, Stielmus 10, Eßäpfel 20—25, Kochäpfel 8—12, Verwahr-Aepfel pro Zentner 20—25 RM., Eßbirnen 15—20, Kochbirnen 5 bis 10, Feldsalat 30, Kopfsalat 5—10, Endivien 10, Schwarzwurzeln 35, Radieschen Bund 5, rheinische Weintrauben 40, Schlangengurken 30, Wachsbohnen 25, Wollbohnen 15, Stangenbohnen 18—20, Walnüsse 50, Erdnüsse 30, Haselnüsse 50, Pfirsiche 35, frische Erbsen 40, Tomaten 8—10, Rhabarber 5, Meerrettichstange 30 Pfg. Kartoffeln: Industrie 10 Pfd. 45, blaue Odenwälder 10 Pfd. 42, Mölle 10 Pfd. 55 Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 150, Naturbutter 130, Eier 8—9 Stck. 100. Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 75—80, Kalbfleisch 80, Schweinefleisch 80—90, Hammelfleisch 75—80, Hackfleisch 100, Mettwurst 90—120, Schwartemagen 100, Schinken 130, junge Hähnchen 75 bis 85, junge Hühner 75—80. Fische: Schellfisch zum Kochen 45, do. zum Braten 40, Rotbarsch 40, Seelachs 35, Schollen 50—60, Kabeljau 30, grüne Heringe 20, Kieler Bückinge 30, holl. Salzheringe 10 Stck. 50—60 Pfg.

Schwerter Filmschau

„Das Ringen um Verdun"

Das Ringen um Verdun, der neue Terra-Film, der ab gestern in den „Lichtspielen zur Reichskrone" zur Aufführung gelangt, wurde von dem Regisseur Léon Poirier auf historischem Boden aufgenommen. Deutsche und französische Verdun-Kämpfer arbeiteten monatelang in denselben Gräben, in denen sie einst gegeneinander kämpften, um einen Film herzustellen, der ein geschichtliches Dokument für die Nachwelt sein wird. Wir sehen noch einmal die großen Kämpfe in der Festung Verdun, sehen, wie mit den modernsten Mitteln der Kriegstechnik um jede Handbreit Boden gekämpft wurde. Jeder Film, der heute in einem fremden Land, d. h. in einem anderen als dem der Herstellung, aufgeführt werden soll, wird mit großer Spannung erwartet. Kriegsfilmen jedoch, die in einem ehemals feindlichen Lande produziert werden, sieht man immer mit besonderer Spannung entgegen.

Das Publikum erwartet einen Film, der den Heroismus des französischen Soldaten an der Front bejubelt; es erwartet einen Film, der entweder das Sensationelle zeigen oder die Kriegsgefühle gegen die Feinde zum Teil wiedererwecken sollte. Das Publikum hatte sich geirrt. Es sah den wohl objektivsten aller Kriegsfilme. Einen Film, der sowohl Franzosen wie Deutschen gerecht wurde, ihren Heldenkampf zeigte ohne für den einen oder anderen Partei zu ergreifen.

Im Beiprogramm sieht man eine Komödie mit Senta Söneland und Paul Heidemann in den Hauptrollen „Mannehme". Weiterhin werden Naturaufnahmen und eine Wochenschau gezeigt. Dieses abendfüllende Programm wird nur noch heute zu kleinen Eintrittspreisen gezeigt werden.

Reichsverband Deutscher Kleinkaliber-Schützen-Verbände

Endergebnis im Kleinkaliber-Schießsport 1934.

Mit Beginn der Vereinslandesschießen im Mai, an denen jeder Vereinsschütze teilnehmen darf, welcher die Bedingungen der Schießklasse A erfüllt hat, hatten die Vereinsschießleiter Gelegenheit zu beweisen, daß der erteilte Schießunterricht im Verein in berufener Hand lag. Die Prüfung der Schützen im Vereinslandesschießen besteht in der Abgabe von 9 Schuß auf 50 m Entfernung, je 3 liegend, knieend und stehend freihändig innerhalb 9 Minuten und ohne Anzeigen. Die erzielten Ergebnisse waren mit einem Durchschnitt von fast 6 Ringen bei über 100 angetretenen Schützen vollauf zufriedenstellend. Juli/August wurden noch Mannschafts-Wettkämpfe — je Verein bis 3 Mannschaften — eingelegt, die von 171 Vereinen (1565 Alt- und 200 Jungschützen) bestritten wurden und von den Altschützen im Durchschnitt mit 7,03 und 6,16 Ringen von den Jungschützen abgeschlossen werden und als gut bezeichnet werden können. Bezirk Münsterland lag hierbei mit 9,35 klar in Führung gegen das übrige Westfalen. In dem dann im September folgenden Bezirkslandesschießen um die Berechtigung am Landesschlußschießen teilnehmen zu können, mußten Altschützen, die im Vereinslandesschießen 63 und Jungschützen 45 Ringe erzielt hatten, antreten, wobei 235 Alt- und 26 Jungschützen den Kampf aufnahmen. Je 5 Schützen als Mannschaft mußten zusammen mit 45 Schuß mindestens 360 Ringe und Jungschützen 320 aufweisen können, Einzelschützen dagegen mit 9 Schuß 81 Ringe, Jungschützen aber 63 Ringe erzielt haben, um die Berechtigung zum höchsten Schießen zu erhalten. Im Bezirk Rote Erde waren 74 Alt- und 22 Jungschützen berechtigt und waren am vergangenen Sonntag in Unna, woselbst der Wettbewerb um die Meisterwürde des Gaues Westfalen ausgetragen wurde, vollzählig angetreten. Mannschaftsmeister im Bezirk Rote Erde wurde die Mannschaft des Vereins Diana Lippstadt, die mit 5 Schützen je 15 Schuß im Dreianschlag ohne Anzeigen 690 Ringe erzielte. Es folgten Gesecke mit 673 und Unna mit 656 Ringen. Einzelmeister wurde der Altschütze Drewes, Heeßen mit 155 Ringen. Jungschützenmannschaftsmeister mit 547 Ringen wurde Gesecke, es folgt dann Rottlinde mit 455 Ringen, deren Jungschütze H. Potthast auch Einzelmeister mit 139 Ringen wurde. Die Siegerehrung und Ueberreichung der Ehrengaben für das Bezirkslandesschießen erfolgte durch den Gausportleiter Hauptmann a. D. Lefèvre in den herrlichen Schützenanlagen in Unna. Außer Ehrenurkunden gelangten ein K. K.-Gewehr und mehrere 1000 Schuß Munition für die Siegermannschaften und Schützen zur Verteilung. Die beste Altmannschaft, welche der Verein Diana Lippstadt stellte, erhielt außerdem die Wanderkette des Bezirks und zugleich auch als beste Mannschaft im Gauschlußschießen eine schöne von der Stadt Unna gestiftete Ehrenurkunde. So fand diese letzte Veranstaltung in der Reihe der Landesschießen des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände einen würdigen, alle Kameraden befriedigenden Abschluß.

Der Gedanke des heimatlichen Tier- und Pflanzengartens marschiert in Westfalen

Unser Führer hat sein deutsches Volk gelehrt, daß es nichts köstlicheres gibt, als sich zur Mutter Erde und zur Natur zurückzufinden. Es kann mit großer Befriedigung festgestellt werden, daß diese großen Gedanken im Volke Fuß gefaßt haben, sich immer mehr ausbreiten und zur Tat werden. So kann man u. a. feststellen, daß sich in letzter Zeit vielerorts Strebungen bemerkbar gemacht haben, die es sich zum Ziel setzten, der Bevölkerung unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt durch Anschauung nahe zu bringen. So haben sich in einer Anzahl von Gemeinden Tier- und Pflanzengärten aufgetan, um diese Gedanken praktisch zu verwirklichen. Es darf auch weiter berichtet werden, daß der über Erwarten große Besuch aus allen Bevölkerungsschichten ein Zeichen dafür ist, daß die deutsche Volksseele sich zur Natur hingezogen fühlt. Diese unbestreitbare Tatsache hat dazu geführt, daß diese Bestrebungen neuen Ansporn erhielten und eine Fortentwicklung im Gefolge haben werden. Aus dieser Erkenntnis des erwünschten und notwendigen Ausbaues aller diesem Ziel dienenden Bestrebungen traten am Sonntag, dem 7. Oktober in Dortmund die Vertreter der westfälischen Tier- und Pflanzengartenvereine, umfassend die Grenzen von Bielefeld bis Bochum und das Sauerland, zusammen, **um über die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zu beraten.**

Der einberufende Verein „Tier- und Pflanzengarten e. V. Hamm (Westf.)" gab einleitend Richtlinien über die zweckdienliche Bildung einer Arbeitsgemeinschaft und ihre grundlegenden Aufgaben bekannt.

An der Erörterung der angeregten Gedankengänge beteiligten sich die Vertreter aller anwesenden Vereine. Die Erörterungen zeigten erfreulicherweise den einmütigen Willen, gemeinsam an diesem großen Volkserziehungswerk mit allen Kräften mitzuwirken. Zum Schluß erklärten sich sämtliche vertretenen Vereine bereit, der Arbeitsgemeinschaft beizutreten und beauftragten den einberufenden Verein Hamm mit der Ausarbeitung von Richtlinien für die Arbeitsgemeinschaft, über deren Gründung in einer am 4. November d. J. in Hamm stattfindenden Versammlung endgültig beschlossen werden soll.

Es ist zu hoffen, daß diese unserem Volke, insonderheit unserer Jugend gewidmete Arbeit größten Widerhall finden wird, umsomehr, als derartige Anlagen bei richtiger und schon erprobter Organisation mit verhältnismäßig geringen Mitteln bzw. außerordentlich niedrigen Mitgliedsbeiträgen ins Leben gerufen werden können. Wir werden über das Ergebnis der demnächstigen Gründungsversammlung wegen ihrer Wichtigkeit eingehend berichten.

Schafft allerorten Heimattiergärten!

Der „Preis von Dortmund" wurde gelaufen

Eine Riesenüberraschung 473:10. — Unsere Voraussagen bewährten sich wiederum!

Der gestrige Schlußtag des Dortmunder Oktober-Meetings bot recht anregenden Sport. Der Besuch hätte allerdings in Anbetracht der rechtinteressanten Turferfolge und der stark besetzten Felder zahlreicher ausfallen dürfen. Sonst aber hielt die Veranstaltung durchaus, was man sich davon versprochen hatte. Es gab fesselnde Entscheidungen, und auch an der fast üblichen Ueberraschung fehlte es nicht, die das pferdesportliche Geschehen erst richtig würzen. Es war wohl eine Art Prophetie von uns, wenn wir sie ziemlich deutlich in unserer Vorschau für den „Preis von Dortmund" ansagten. Und es gab wieder, wie schon 2 Mal in der 30jährigen Geschichte dieses Rennens, 40-faches Geld!! Maat heißt der Sieger! Der Vierjährige gewann vom Start bis Ziel in so überlegener Haltung, daß man ihm, bleibt er gesund, noch eine glänzende Zukunft voraussagen darf. Der heiße Favorit „Liebeszauber" gab das Rennen nach 2/3 Länge des Weges auf; wie es schien, etwas lahmend. Für das Mißgeschick entschädigte sich sein Reiter H. Weber in der 2. Hindernis-konkurrenz des Tages, auf die er, wie von uns vorausgesagt, mit „Chevalier" Beschlag legte. Unsere Voraussagen trafen wieder ziemlich ins Schwarze. Auch Morgengabe, Paramour und Panorame gewannen ihre Rennen, und die Doppelwette Morgengabe—Chevalier brachte den Wettern, die unsere Angaben benutzt hatten, die schöne Quote von 138:10! Keine Sportzeitung und auch keine andere Tageszeitung brachte diesen guten Typ. Jockey W. Schmidt und Trainer Morawez feierten mit Morgengabe und Panorama einen Doppelsieg.

Die Ergebnisse:

1. Glückauf-Rennen. Ref.: 1. Gemse (W. Lörc), 2. Titanic, 3. Bockerode. Sieg 60, Platz 12, 12, 11.

2. Emscher-Rennen. Ref.: 1. Galsworthy (Vaas), 2. Schwertknauf, 3. Georgette. Sieg 28, Platz 17, 25, 16.

3. Preis von Dortmund. Ref.: 1. Maat (Naumann), 2. Schwerthieb, 3. Leithirsch. Sieg 413, Platz 45, 16, 23.

4. Grafenhof-Rennen. Ref.: 1. Morgengabe (M. Schmidt), 2. Chianti, 3. Chryska. Sieg 29, Platz 19, 49.

5. Reinoldus-Rennen: Ref.: 1. Chevalier (H. Weber), 2. Sausewind, 3. Bacchantin. Sieg 25, Platz 13, 21, 13.

6. Zoppenbroich-Rennen. Ref.: 1. Paramour (Helm. Schmidt), 2. Gräfin Mariza, 3. Anega. Sieg 54, Platz 16, 19, 19.

7. Preis der Ruhr. Ref.: 1. Panorama (M. Schmidt), 2. Läufer, 3. Ilsenburg. Sieg 25, Platz 14, 17, 58.

Doppelwette 138:10.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 10. Oktober. Auftrieb: 392 Stück Großvieh, 162 Schweine, 37 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst langsam. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qual. 355—385, 2. Qual. 300—350, 3. Qual. 230—290; Rinder 170—300 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 9—12, von 8—10 Wochen 13—18, von 10—12 Wochen 20—30 RM. Der nächste Markt findet am 17. Oktober statt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. IX./34. 1603.